

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

In Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;  
 yr. Post:  
 Inland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,  
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

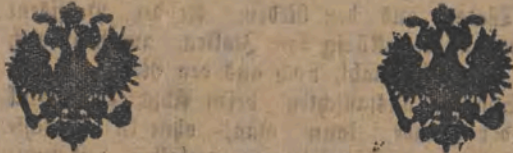
Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahn-) Strasse Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgepaltene Pettzeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,  
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reklamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.



## Die Verwaltung der Gesellschaft für Fabrikation russischer Mineralöle und anderer chemischer Produkte „S. M. Szybajew & Co“

in Moskau

macht hiermit bekannt, daß in Warschau ein selbständiges Comptoir für die Gouvernements des Königreichs Polen eröffnet worden.  
 Die Leitung des Comptoirs ist

Herrn Max Rubinstein

übertragen worden. Das Comptoir befindet sich in Warschau in der

Marszalkowska-Strasse № 130 — Telephon № 3162.

Das Comptoir besorgt den Verkauf aller Naphtha-Produkte der Fabriken der Batu-Gesellschaft u. z. Maschinen- und Cylind.-Dele, gefahrloser Brennstoffe, Akralin, Pyronaphtha Benzin, gereinigte Naphtha und Roh-Naphtha, sowie Naphtha-Abfälle.

Das Comptoir für Lodz und Umgegend befindet sich in der Ziegelstraße № 66 — Telephon № 809.

## Concertsaal,

Dzielnas-Strasse Nr. 18.

Heute, Sonnabend, den 24. October 1903,

### Großes Familien-Concert,

ausgeführt von der internationalen Gesangs- u. eccentricen Ballet-Gesellschaft **Breval-Godlewski**.

Die Truppe besteht aus 20 Personen. Niheres in den Programmen.

Preise der Plätze 55, 40 und 30 Kop., Gallerie 20 Kop.

Die Concerte finden bei Tischen und Stühlen statt. Anfang um 9 Uhr Abends.

## Concert-Saal

Dzielnas-Str. Nr. 18.

Sonnabend, den 23. October a. c.

## Artistische Maskerade.

Für unmaskierte Personen Ballkostüme erforderlich.

Preise der Plätze: Logen 6.80—5.40 Kop. Entree in den Saal für Herrn 1.80 Kop. Entree in den Saal für Damen 1.10 Kop. Entree auf den Balkon 80 Kop.

Bemerkung: Um 3 Uhr Nachts „Diversiflemen“!

Anfang der Maskerade 12 Uhr Nachts. Arrangeur: J. Texel.

## Maurycy Zweigenhaft

Warschau, Miodowa 19.

beehrt sich hiermit die Anzeige zu machen, daß nach dem Umbau und noch der bedeutenden Erweiterung des Geschäft, das Magazin mit der

größten Auswahl in Pelzen, Umhängen und Damenconfectionsartikeln

nach den neuesten in- und ausländischen Modellen versehen wurde.

Sehr mäßige Preise.

### Die Butter-Niederlage

Widzewaskastraße № 62

empfiehlt ihre anerkannt vorzügliche

## Kujawier Tafelbutter,

wie auch frische, schwach gefärbene und Rohbutter zu soliden Preisen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

### Den neuen

## Illustrirten Katalog.

mit Erklärung der Pariser Gummikartikel versehen, det im geschlossenen Couvert gegen Einsendung von 10 Kop. in Postmarken

J. Dreher

in Warschau, Szpitalna 6.

### Politische Rundschau.

— In Deutsch-Südwestafrika scheint eine Möglichkeit des Kriegszuges gegen die Ovambos vorhanden zu sein. Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Windhuk vom 17. September geschrieben:

Ein gestern aus dem Distrikt Großfontein in Windhuk eingetroffener Vater der katholischen Mission hat die bestimmt lautende Nachricht von der Ermordung einer deutschen Familie Poach, sowie zweier weiterer Weissen durch Ovambos mitgebracht. Sollte sich dies bewahrheiten, so würde ein Eingreifen der Truppe nicht zu umgehen sein. Allem Anschein nach hängt dies feindliche Vorgehen der Ovambos mit der seiner Zeit gemeldeten beabsichtigten Gründung einer Missionsniederlassung am Olavango, der sich die Eingeborenen widersetzen, zusammen. Nähere Nachrichten bleiben abzuwarten, über die zu treffenden Maßnahmen der Regierung konnte bis zum Abgange dieser Post, 17 X. nichts in Erfahrung gebracht werden. Ein Krieg mit den ziemlich gut und stark bewaffneten Ovambos, die ihre Waffen und Munition durch portugiesische Händler ungehindert seit Jahr und Tag beziehen, kann sich recht schwierig gestalten. Glücklicherweise ist die Regierung im Besitz eines sicheren Kartenmaterials und sonstiger, das feindliche Gebiet des Hauptlings Himarura betreffenden Nachrichten, die von Offizieren und Beamten an Ort und Stelle aufgenommen worden sind. Es fragt sich nur, ob die vorhandenen Truppen zu einer aussichtsreichen Expedition ausreichen würden und ob das Zusammengehen nicht aus politische Schwierigkeiten hießen wird. Sind auch zur Zeit kriegerische Verwicklungen unter den Eingeborenen im Süden, Osten und Norden der Colonie nicht zu befürchten, so würde die Entblößung des Landes von jedem militärischen und polizeilichen Schutz doch immerhin eine gewagte Sache sein.

Wie ferner aus dem Schutzgebiete berichtet wird, hat die Dameiland Guano-Co. in Cap Groß nördlich von Swalopmund ihren Betrieb eingestellt. Die zurückgelassenen Immobilien übernahm die Colonialgesellschaft für Südwestafrika, die durch eine kleine Besatzung dort den Robbenschlag betreiben will. Die vorausgeschickte Beute an Robbenfellen wird etwa 2500 bis 3000 Stück betragen. Die zollamtliche Aufsicht über die Ausfuhr übernimmt das Zollamt in Swalopmund. Mit dem Wegzug der Guano-Gesellschaft ist auch die dort stationiert gewesene Postagentur und Polizei aufgehoben worden. Die genannte Compagnie baute seit 1895 die Guano-Lager ab, die jährliche Ausbeute betrug ca. 8000 Tonnen und hat rund 1 Million Mark Zinsgebühren eingebracht.

— Zur Lage in Ungarn wird aus Wien geschrieben:

Zum zweiten Male sind diejenigen enttäuscht worden, welche Herrn von Lukacs noch vor seiner Abreise von Budapest nach Wien bereits als designierten ungarischen Ministerpräsidenten betrachteten. Herr von Lukacs wurde vom Kaiser

in Audienz empfangen und erhielt den Auftrag, bis auf weiteres in Wien zu verbleiben. Da gleichzeitig bekannt wird, daß Herr von Lukacs dem Kaiser das „militärische Programm der ungarischen Regierungspartei“ vorgelegt habe, so muß man annehmen, daß der Kaiser sich vor einer Entscheidung erst gründlich über den Inhalt dieses Programmes informieren will. Was über letzteres bisher bekannt geworden ist, bestätigt die in dieser Beziehung gezeigten Vermuthungen. Das Programm hält sich, soweit es sich um die zurzeit geltend zu machenden Forderungen handelt, so ziemlich im Rahmen der von den Ministern Szell und Khuen bereits in Aussicht gestellten Zugeständnisse, verlangt aber für die Zukunft einige Konzessionen von grundsätzlicher Bedeutung. Der von den Majestätsrechten über die Armeehandlung § 11 des ungarischen Ausgleichsgesetzes erklärt nämlich in dem Programme die Deutung, als ob diese Rechte ursprünglich dem ungarischen Reichstage zugehört hätten und als ob dieser sie nur zeitweise der Krone übertragen habe.

Die Bedeutung dieser Interpretation, die an dieser Stelle bereits eingehend besprochen wurde, ist im allgemeinen darin zu suchen, daß im Falle eines Thronwechsels die „ungarische Nation“ gesetzlich berechtigt wäre, in dem Verfassungselde, den der neue König zu schwören hätte, diese Rechte, die bisher Majestätsrechte waren, zurückzunehmen, beziehungsweise dem ungarischen Reichstage zu überweisen. Die Bildung des militärischen Programms der liberalen Partei in Ungarn durch den Kaiser wäre, also gleichbedeutend mit dem Verzicht auf eine Reihe von Kronrechten für seinen Nachfolger. Es ist begreiflich, daß der Kaiser sich in einer so schwerwiegenden Frage nicht kurzer Hand entscheidet, und die Budapest-Berichte verdienen allen Glauben, wenn sie melden, daß der Kaiser es Herrn von Lukacs gegenüber ganz entschieden abgelehnt hat, seine Willensmeinung sofort kundzugeben.

— Die französische Deputirtenkammer hat ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Wie aus Paris gemeldet wird, schreibe das Haus zunächst die Reihenfolge fest, in der die Interpellationen zur Verhandlung gelangen sollen, und beschloß dann unter Zustimmung des Ministerpräsidenten, mit der Beratung der Interpellationen am nächsten Donnerstag zu beginnen. Bisess und Revoilland übertrugen hierauf, die Kammer möge den tapferen Soldaten, welche bei El-Mungar und in Sid-Djean kämpften, ihre Anerkennung und ihre Bewunderung zum Ausdruck bringen. Kriegsminister André erklärte sich mit dem Antrage einverstanden, der vom Hause einstimmig angenommen ward. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Der Ministerrath hatte vorher beschlossen, die Kammer aufzufordern, unverzüglich die Interpellationen über die allgemeine Politik zu beraten und alsbald die Budgetberatung zu beginnen. Der Minister des Aeußern Delcassé theilte die Unterzeichnung eines Abkommens mit China mit, durch welches die Leitung des Arsenal in Frotzheu durch die französische militärische Mission, deren Contract abgelaufen war, auf vier Jahre verlängert wird. Das Abkommen bestimmt außerdem die Anstellung französischer Professoren für die zugehörigen Schulen und die Daanstrung eines Saniärtsdienstes, welcher französischen Ärzten übertragen werden soll. — Präsident Coubet unterzeichnete ein Decret, durch welches General Duffier zum Militärgouverneur von Paris ernannt wird.

— Nach einer nicht allzu langen Pause hat der Redefeldzug Chamberlain's zu Gunsten seiner zollpolitischen Bestrebungen in Newcastle, wie schon berichtet, seine Fortsetzung erfahren. Der ehemalige Colonialminister führte dort, so theilt ein Telegramm heute des Näheren mit, aus, er sei erstaunt über das Interesse, welches an den Finanzfragen genommen werde, über den Fortschritt, den diese machten, und über die Aufregung, die sie verursachten. Er wolle hier nur wiederholen, was er schon gesagt habe, und auf die gegen seine Vorschläge erhobenen ernsthaften Einwände antworten. Er stelle in Abrede, daß das bedeutende Anwachsen der Wohlthat Großbritanniens dem Freihandel zu verdanken sei. Der Freihandel möge vielleicht gerade dazu beigetragen haben, daß Großbritannien nicht mehr der wichtigste Mittelpunkt der Industrie sei; jeden Tag verende England mehr und mehr Rohmaterial, wie z. B. Kohle, und führe dagegen fremde Fabrikate ein. Im weiteren Verlaufe seiner Rede bekämpfte Chamberlain in längerer Ausführung die Schlüs-



folgerungen Goshens, Rosebergs und anderer Freihändler und behauptete diesen Schlussfolgerungen gegenüber wieder, daß die vorgeschlagenen Zölle keine Vertierung der Lebensführung im Gefolge haben werden. Eine Fortsetzung des gegenwärtigen Systems und eine Ablehnung der Vorschläge der Colonien, erklärte der Redner, würde eventuell zu einer Auflösung des Reiches führen. Chamberlain hob sodann hervor, daß die Wohlfahrt in den Ländern, welche das Schutzollsystem angenommen haben, viel schneller angewachsen sei, als in England. Er führte hierfür Deutschland, Frankreich, die Vereinigten Staaten, Schweden und Norwegen als Beispiel an. Die Lage der Vereinigten Staaten sei allerdings eine ganz besondere und könne mit der anderer Mächte nicht verglichen werden; auf Deutschland und die anderen Länder treffe dies jedoch nicht zu. Zum Schlusse seiner Ausführungen sagte Chamberlain, keiner seiner Gegner habe eine alternative Politik für die Einigung des Reiches vorgeschlagen oder vorschlagen können; er habe zuerst den Plan eines Reichsrates, dann einer Reichsvertheidigung versucht; aber die Schwierigkeiten seien zu groß; er sei auf seine Idee einer kommerziellen Einigung zurückgekommen; er glaube nicht, daß Deutschland ein großes und mächtiges Reich ohne die Einigung zwischen mehreren einzelnen Staaten geworden wäre; er glaube ferner nicht, daß England ein derartig Reich bilden werde, ohne ähnliche Schritte zu thun.

Der König der Belgier hat Wien verlassen, ohne seine Tochter, die Gräfin Longy, gesehen zu haben. Dadurch werden von selbst alle Gerüchte hinfällig, welche die Wiener Reise Leopolds II. mit der Ordnung von Familienangelegenheiten in Verbindung brachten. Man kann daher als feststehend annehmen, daß sein Gespräch mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern, Grafen Goluchowski, ausschließlich die Kongratz betraf. Es ist aber viel bemerkt worden, daß König Leopold wenige Stunden nach seiner Ankunft in Wien vor der dortigen amerikanischen Botschaft vorfuhr und mit dem Botschafter Dr. Storor eine einständige Unterredung hatte. Man fragt sich, was den König zu diesem ungewöhnlichen Besuche bewog. Die Thatsache, daß Dr. Storor vor Jahren einmal amerikanischer Gesandter in Brüssel war, konnte nicht maßgebend sein. Der „Petit Bleu“ glaubt nun zu wissen, daß die belgische Regierung zurzeit mit der Washingtoner Regierung Verhandlungen zu dem Zwecke pflegt, um die belgischen Konzessionen und Interessen in Ostasien unter den Schutz der Vereinigten Staaten zu stellen, gegen Erχώahrung bestimmter Vortheile für den amerikanischen Handel. Die belgischen Konzessionen in China, Japan und Korea sind sehr werthvoll und da Belgien keine Kriegsmarine besitzt, so käme ihm natürlich der Schutz einer Großmacht sehr gelegen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika scheinen dazu am geeignetsten, und da der amerikanische Botschafter in Wien ein persönlicher Freund des Präsidenten Roosevelt ist, so bediente sich der König der Belgier seiner als Vermittler. Die Darstellung des „Petit Bleu“ entspricht, wie von mehreren Seiten bestätigt wird, den Thatsachen.

Die unausgesehl wachsende Zahl der nach Bulgarien geflüchteten Macedonier hat, wie die „Pol. Corr.“ einem ihr aus Sofia zugehenden Berichte entnehmen, die Höhe von nahezu 20,000 Köpfen erreicht, so daß die bisher zur Milderung des Nothstandes unter ihnen eingeleiteten Hilfsaktionen sich als unzulänglich erweisen. Infolge dessen hat die bulgarische Regierung eine eigene Commission zur Lösung dieser gegenwärtig für Bulgarien den wichtigsten Punkt des macedonischen Problems bildenden Frage eingeseht. Zugleich wurde der diplomatische Agent in Konstantinopel, Herr Raschewitsch, angewiesen, dieser Angelegenheit besondere Fürsorge zuzuwenden. Es handelt sich für Bulgarien insbesondere um Organisirung einer zuverlässigen, internationalen Kontrolle und um Sicherstellung der erforderlichen Mittel durch die Türkei, da die Flüchtlinge nur unter dieser doppelten Voraußsetzung heimkehren wollen.

Don drei Zusammenstößen zwischen türkischen und bulgarischen Truppenteilen an der Grenze mißt man in bulgarischen Regierungskreisen die Bedeutung eines Hindernisses für die Fortsetzung der vorerwähnten und der auf beiderseitige Abklärung hingedenkten Verhandlungen nicht mehr bei, seit die Porte ihrem Bedauern über diese Begebenheiten unter gleichzeitiger Zusicherung entsprechender Abmüdung derselben und der Zurückziehung der schuldtragenden Truppenteile Ausdruck gegeben hat. Allerdings setze man in Sofia voraus, daß die angeführten Fälle vereinzelt bleiben, da eine Häufung derselben zur Ueberkranfter Schwierigkeiten auch dann werden müßte, wenn das bisherige Vertrauen in die bona fides der leitenden Kreise in Konstantinopel dadurch unerschüttert bliebe.

Wie die „Avance Bulgare“ des weiteren meldet, wurde das albanesische Bataillon, das die bulgarische Grenze bei Karabankja überschritten hatte, verfehrt und die Schuldigen den Gerichten überwiesen; für die von dem Bataillon verübten Plünderungen wird die Türkei Entschädigungen entrichten. Die Heimkehrung der Flüchtlinge ist an folgende Bedingungen geknüpft: Steuernachlaß, Gewährleistung von Substanzmitteln, Wiedereinsetzung in Haus und Hof durch eine gemischte türkisch-bulgarische Commission.

### Zuland.

#### St. Petersburg.

— Allerhöchster Vermerk. Auf dem allerunterthänigsten Bericht des Ministers der Volkswirtschaft über den Ausdruck treuunterthäniger Gefühle der Geistlichkeit und der Vertreter des Unterreichs (Klerus) und der Landschaft von Kungur anlässlich der Einweihung eines Schulgebäudes, geruhete Seine Majestät der Kaiser Höchstselbständig zu vermerken:

„Mit Vergnügen gelesen.“

— Zur Ankunft Ihrer Majestäten des Königs der Hellenen Georg und der Königin der Hellenen Olga Konstantinowna aus Dänemark am 20. Oktober hatten sich auf Dack des Dampfers „Newa“ zum Empfang eingefunden: Generaladjutant Avelan, Kontradmiral Roschewski, Generalmajor Meyerdorff, Admiral Kremer, Generaladjutant N. B. Kleigels und viele andere. Hier erschienen auch Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch und die Großfürstin Teflissaweta Mawrikiowna. Punkt 2 Uhr nachmittags erschien die Kaiserliche Yacht „Poljarnaja Swesda“ unter der Königsstandarte und ging bei der Nikolaibrücke in der Mitte der Newa gegenüber der Kaiserlichen Landungsstelle zu Anker. Alle auf der Newa befindlichen Schiffe hatten geflaggt. Auf dem Berdick der Poljarnaja Swesda“ hatte die Bemannung Ausstellung genommen. Ihre Majestäten schritten die Dackzestront ab. Der König begrüßte die Mannschaft und verließ mit der Königin die Yacht unter dem Salut von 27 Kanonenschüssen und den Klängen der griechischen Hymne. Der Kultus des Marineministeriums brachte Ihre Majestäten zum Dampfer „Newa“, an dessen Bord nach Begrüßung der Erlauchten Verwandten die Versammlung von Ihren Majestäten gnädiger Aufmerksamkeit und Ansprachen gewürdigt wurden. Der König der Hellenen Georg war in russischer Admiraluniform. Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten nahmen im Landauer Platz und fuhrten um 2 Uhr 20 Minuten unter begeisterten Hurrahrufen des versammelten Publikums ins Marmorpalais, wo Höchstselbstelben Aufenthalt nahmen. Auf dem Marmorpalais wurde die Königsstandarte gehißt.

Der russischen Post in Konstantinopel ist es, wie die „St. Pet. Zg.“ berichtet, auf dringende Vorstellung des russ. Botschafters endlich gelungen, das dort. Postwesen gleich den übrigen ausländischen Postämtern auf den Grundlagen des internationalen Postvereins zu organisiren und seit dem 1. Oktober hat das russ. Postamt begonnen, die Korrespondenz auf den Orient-Bahnen und auf den Dampfern der Rumänischen Gesellschaft über Kistenpost und Luftpost nach Rußland und ins Ausland zu versenden. Gegenwärtig muß, nach Mittheilung der „Kosmos“ (Ррора) die gesammte Korrespondenz nach der Türkei, Syrien und Ägypten via Oranien an das russische Postamt in Konstantinopel dirigirt werden.

Nordland. Der Brand der Viehställe des Baron Kolken'schen Gutes Moissefag erweist sich, wie die baltischen Blätter melden, als ein Brandunglück von noch größeren Dimensionen, als die erste kurze Notiz erkennen ließ. Es muß ein entsetzlich Viehstaben gewesen sein: nicht weniger als 78 Haupt Milch- und Saugvieh, 59 Mastochsen, etwa 40 Pferde, etwa 50 Schafe und Schweine, dazu sämtliche Federvieh, Enten, Gänse und Hühner — also insgesammt weit über 300 Thiere — sind in den Flammen ungelommen. Dazu sind Gschirre, diverse Geräthe und anderes mehr mit von den Flammen vernichtet worden. — Augenscheinlich hatte es gleichzeitig an mehreren Stellen zu brennen angefangen, wodurch allein sich erklärt, daß so gut wie gar keine von den armen eingeschlossenen Thieren gerettet worden sind.

Moskau. Am 6. October, um 2 Uhr nachts, fand auf der Station Gollizyno der Mosk.-kau-Breiter Eisenbahn eine Kollision des Güterzuges № 58 mit dem Ballastzuge № 281 statt, die so bedeutend war, daß beide Lokomotiven stark beschädigt und vier Waggon zerplittert wurden. Einige Waggon stürzten sich übereinander, andere entgleisten, alle sind mehr oder weniger beschädigt. Das Supperjonal konnte abpringen, nur der Oberkondukteur des Güterzuges Urbanowitsch erlitt schwere Kontusionen und mußten ins Eisenbahnhospital nach Moskau gebracht werden. Am Orte der Katastrophe erschienen die Gerichts- und Bahnbehörden aus Moskau; von hier wurde auch ein Hilfszug abgeseht.

Wladimir. Wieder ein Versuch, ländlichen Kleinkredit zu organisiren. Nach den „Pycek.“ plant der Adelsmarschall von Wladimir ein Lombard-Unternehmen für den ländlichen Klein-Grundbesitzer. Es sollen den Bauern auf ihr Eigenthum Vorkäufe gegeben werden, allerdings nur auf gewisse Theile ihres Besitzes, und nur auf sechs Monate bei 9 pSt. jährlich Zinsen. Als Grundfonds für den Lombard sollen die aufgespeicherten Verpflegungskapitalien des Gouvernements dienen, die 45,000 Rbl. betragen und welche nicht obligatorisch in Baargeld oder Staatspapieren aufbewahrt werden müssen. Diese könnten vielmehr sehr wohl im Interesse der lokalen Bevölkerung in Umlauf gebracht werden.

Tomsk. Die „Cag. Russa.“ bringt eine Statistik der im verfloffenen Sommer, welcher

sich durch reichende Hochwasser auszeichnete, verunglückten Forstungstretenden. Im Kaantungebiet erkrank im Flusse Eja der Oberst Krow während einer Rekognoszierang. Dasselbe Unglück erreichte den Oberst Berechtichagin im Minusskischen Kreise bei Rekognoszierang des Zensiffel. In einem Flusse des Kusnezischen Kreises kenterte das Boot des Geologen Malarow; alle Instrumente und Sammlungen wurden von den Fluthen fortgerissen. Im zentralen Altai, auf dem Flusse Artbur, erlitt der Botaniker Krow herbe Verluste, es stürzte ein Pferd in den Strom, welches zwei Kisten mit Tagebüchern, Herbarien usw. trug. Damit gingen werthvolle Sammlungen und photographische Aufnahmen aus dem Gebiete zwischen Tomsk und Aigulat verloren. Verhaupt haben die außerordentlichen Wassermassen der sibirischen Flüsse im Jahre 1903 besonders viel Schaden gebracht, sie haben viele Menschenleben und viel Eigenthum verschlungen.

### Nach dem italienischen Königsbesuche in Paris.

Weder aus den Reden, die der Präsident Doubet und der König von Italien am Mittwoch beim ersten Festmahl, noch aus den Reden, die sie am Sonntag austauschten beim Abschiedsfest nach der Parade, kann man, ohne in gesuchte Deutungen und Tüfteleien zu verfallen, bestimmte Schlüsse ziehen auf die Absichten der beiden Mächte, auf den näheren oder ferneren Zwack ihrer Verständigung, auf ihre Stellung zu der europäischen Gruppierung. Alle vier Reden waren so vorsichtig wie nur denkbar. So kann man als Ergebnis des italienischen Besuchs in Paris nur die Thatsache bezeichnen: Frankreich und Italien sind veröhnt, der Besuch des Königs paares hat der Verständigung das Siegel aufgedrückt; sie wollen in guter Freundschaft leben; sie werden Fragen, die zwischen ihnen schweben oder auflauchen, Fragen politischer wie wirtschaftlicher Natur, freundschaftlich zu lösen suchen. Ob sich, wie manche meinen, aus dem Besuch wirklich auf eine Aenderung der europäischen Bündnisgruppen, auf die langsame Vorbereitung einer solchen Aenderung schließen läßt, muß man unentschieden lassen. Das kann erst die Zukunft lehren.

Die Franzosen selbst, und zwar auch solche Politiker, die den Regierungskreisen sehr nahe stehen, sind über das Ergebnis und die Thatsache des italienischen Besuchs nicht klar. In einer und derselben Nummer des radikalen „Rapport.“ kommen heute Charles Bos und Lucien Viktor Meunier zu ganz entgegengesetzten Ergebnissen. Bos bespricht die Rede Vic. or Emanuels über die Waffenbrüderschaft zwischen Italien und Frankreich und den Frieden, dem heute ihre Streitkräfte ausschließlich dienen sollen, und fügt hinzu:

Der von Viktor Emanuel gebrauchte Ausdruck — daß die Gründe für die einstige Waffenbrüderschaft glücklicherweise nicht mehr existieren — erinnert uns daran, daß ein Dreibund besteht. Wir müssen die eigenartige Lage Italiens beachten, welches eine „Entente cordiale“ mit Frankreich unterhält, ohne daß es aufhört, ein Theil des Dreibunds zu sein. Nun muß man sich überlegen, daß vor ein paar Jahren eine internationale Politik, wie sie unser Nachbar jenseits der Alpen heute verfolgt, einfach unzulässig und unmöglich gewesen wäre. Diese Betrachtung führt uns zu dem Glauben, daß wir in eine neue Ära eintreten. Nachdem man so oft wiederholt hat, daß die Streitkräfte der Nationen ausschließlich zur Sicherung des Friedens dienen sollen“, fängt man an, es zu glauben. Morgen wird alle Welt finden, daß es möglich ist, die Rüstungen für die Völker weniger kostspielig, weniger drückend zu gestalten, da sie keinen anderen Zwack haben, als eine nothwendige Ueberwachung der Grenzen zu sichern. . . Die gestrigen Reden beweisen, wie sehr dem jungen Jahrhundert der Gedanke schonungsloser Vendeictas widerspricht.“

Bos also steht in der Doppelstellung Italiens ein Anzeichen für W.istrieden und Ab-rüstung.

Ander Meunier in einem Artikel, der dem von Bos direkt vorangedrückt ist und überschrieben ist: „Das Ende des Dreibunds.“ Er beginnt:

„Ich denke, nach dem Toast, den der König von Italien letzten Mittwoch am Schlusse des Mahles ausgebracht hat, wäre es vollkommen lächerlich, zu behaupten, daß der Dreibund nicht thatsächlich zu bestehen aufgehört hat.“

Meunier wendet sich gegen die Bemerkung einer deutschen Zeitung, daß man (in Frankreich) erkenne, der Dreibund sei kein Angriffsbündniß; er liest alle die bekannten Märdhen von den Eroberungsabsichten Deutschlands gegen die Champagne, von Bismarcks Kriegsplänen 1875 u. auf. Dann fährt er fort:

Der Dreibund ist in Egen, gut. Aber dieser Dreibund war nur eine Folgeerscheinung. Die Ursache besteht fort, deren Wirkungen seit 30 Jahren so unheilvoll für die zivilisierte Welt waren. Die Ursache: das ist der Vertrag von Frankfurt. Wir werden keinen Krieg haben, das ist ausgemacht. Aber, so lange der Vertrag von Frankfurt aufrecht besteht, werden wir ebensowenig Frieden haben, ich meine einen wirklichen, aufrichtigen, ehelichen, dauernden Frieden, der eine allgemeine Abrüstung zuließe. . . Sagen wir es nur; wir freuen uns über die letzten Ereignisse, die wir miterleben, vor allem, weil sie uns einer Lösung näher bringen, die nothwendig ist. Das

russische Bündniß, das war ein Schritt auf die Revision des Frankfurter Vertrags zu. Die Entente Cordiale mit England, die Freundschaft mit Italien, das sind weitere Schritte, die alle dem gleichen Ziele dienen. Als bald wird Europa sich der nackten Wahrheit gegenübersehen, daß der Vertrag von Frankfurt das einzige Hinderniß für den Frieden ist; daß zum Heile der Welt, der Menschheit der Vertrag von Frankfurt verschwinden muß. Er wird verschwinden. Wir sind ruhig: früher oder später gelingt es dem Recht, über die Gewalt zu triumphiern. Was wir in diesem Augenblicke erleben, ist wahrhaft erbebend: von allen Seiten kommt man zu Frankreich; ihm strecken sich alle Hände entgegen — während es um den Kaiser von Deutschland mehr und mehr einsam wird. . . Es geht gut, sage ich euch, und die Zeiten werden sich bald erfüllen. An den deutschen Sozialdemokraten ist es ohne Zweifel, den letzten Spatenstich zu thun.“

Man sieht, die neuen Erfolge zeigen manchen Franzosen schon zu Kopfe. Das mußte so kommen. Und schon beginnt man, Italien gegen Deutschland und Osterreich zu hegen. Im „Geproph.“ von Lyon warnt Fleury-Robarin, ein „G. mäßigter“, Italien vor den Orient- und Mittelmeerplänen des deutschen Kaisers und redet der Freudenta das Wort; nie habe Italien auf Italien und Orient verzichtet. Schon scheint man zu glauben, daß man wieder der Welt O. f. f. distanzieren dürfe. —

Ein Vermuthungstropfen ist übrigens in die Begeisterung der Radikalen gefallen. Sie jubelten dem König von Italien nicht zum wenigsten deshalb, weil er sich mit dem Atlas nicht gut sieht. Sie sahen in ihm eine Art von Antiklerikalem nach dem Muster von Combes und Pelletan. Und am Sonntag fand der König und die Königin in der Messe gewiesen! Welche Enttäuschung!

### Aus aller Welt.

— Große Juwelen-Diebstähle. Aus London wird geschrieben:

Für über 200,000 Mark edelsteinbesetzter Schmucksachen sind, wie schon kurz telegraphisch gemeldet, hier aus den Räumen einer der größten englischen Auktionsfirmen in der Nacht vor der öffentlichen Versteigerung entwendet worden, ohne daß bisher eine Spur von den Einbrechern entdeckt wäre. Die Firma Knight, Frank u. Railly hat ihre Bureauz und Säle in der elegantesten Geschäftslage des Londoner Westends, in der Mitte eines Häuserkomplexes, der durch Regentstreet, Conduitstreet, Millstreet und Maddoxstreet begrenzt wird. Durch den Haupteingang in Maddoxstreet ist ein erfolgreicher Einbruch so gut wie ausgeschlossen. Von Millstreet aus jedoch führt eine etwa dreißig Schritte lange Passage an einer Thüre vorbei, nach deren unschwerer Sprengung die Lagerräume der Firma mittelst einer kurzen, gefahrlosen Klettertour über ein einstöckiges Gebäude hinweg für geübte Einbrecher ziemlich bequem zugänglich sind. Dessen Weg haben denn die unbekanntenen Thäter offenbar auch eingeschlagen und dann im Schutze der vermeintlich sichernden Isolierung der Lagerräume ungestört den Schätzen im ganzen 300 Schmuckstück: in dem oben angegebenen Gesamtwerthe entnommen. Bei dieser Gelegenheit wird daran erinnert, daß englischen Dieben während der letzten 30 Jahre allein durch 16 solcher in größtem Stille ausgeführter Diebstähle oder Diebstahlgereien im ganzen für 7 Millionen Mark Schmuckgegenstände entwendet worden sind, die nur zum Theil wiedererlangt wurden. Die gefährlichste Beute für den Dieben in die Hände, die am 4. Dezember 1881 auf dem Schlosse Lord Arthur Devors bei Epsom in Wal. s. einbrachen; sie nahmen für 60,000 Pfd. St., gleich annähernd 1/4 Million Mark Juwelen mit, 14 Jahre später ließen sich Schwinder auf Grund einer geschickt geführten Auslieferungsgewandung von der Unionbank in Sloane Street den Schmuck der damals noch verheirateten, inzwischen berüchtigt gewordenen Schauspielerin Lily Langly im Werthe von 1/2 Millionen Mark auspäandigen. Je 600,000 Mark waren Gold und Edelsteine werth, die 1892 der Lady Miles in Leigh Court bei Bristol, 1888 der Herzogin von Sutherland auf dem Nozdaghof in Paris und 1901 dem närrischen Marquis of Anglesly aus seinem hiesigen Palais gestohlen wurden, während Lord Rosebergs Waiiter, die Herzogin von Cleveland, im Februar 1877 in Watlington für 200,000 Mark Juwelen auf Nimmerwiedersehen einbüßte.“

— Wer hat die meisten Schulden? Diese Frage beantwortet rüchlich einer großen Anzahl (52) von Oapitälären das Statistische Jahrbuch deutscher Städte wie folgt:

Allen voran steht die Reichshauptstadt mit rund 313 Millionen Anleihe- und sonstigen Schulden, einschließlich eines vorübergehend aufgenommenen Darlehens von 9,7 und der Amis. u. f. w. Kautionen von 11,2 Millionen Mark. Die nächstgrößte Schuldenlast hat die Stadt München (147 1/2 Millionen), dann folgen Frankfurt a. M. mit 107, Leipzig mit 82, Köln mit 73,4, Hannover mit 68,8, Dresden mit 63,4 und Breslau mit 57 Millionen Mark. Unter den folgenden sieben Städten, die zwischen 40 und 50 Millionen Schulden haben, befindet sich auch Charlottenburg mit 43 1/2 Millionen, mehr haben Eberfeld, Magdeburg, Nürnberg und Düsseldorf (von 47 Millionen herab bis auf 44), weniger Mannheim und Stettin (42 Millionen). Auch in Bezug auf die Höhe der Gesamttaus



gabe für Tilgung und Vergütung der Schuldenlast steht Berlin (mit 16 1/2 Millionen Mark) an der Spitze; den nächst höheren Betrag hat zu diesem Zweck aber Köln (mit 10,8 Millionen) aufzuwenden und ihm folgen dann erst München (mit 8,4) und Frankfurt a. M. (mit 7,4 Millionen Mark). Die Gesamtsumme der Passiven für die 52 Städte beläuft sich auf über 1865 Millionen Mark, nicht gerechnet eine inzwischen neu aufgenommene Anleihe von 216 Millionen, zu der bald auch noch die Berliner 228 Millionen-Anleihe wird zu rechnen sein.

**Nichts geht verloren.** Die menschlichen Auswurfstoffe werden jetzt durch ein besonderes Verfahren, durch Vermengung mit Nitrol, Erhöhung auf 100 Grad, Pressung und Behandlung des zermürbten Pulvers mit Benzol, das die Fettstoffe auflöst, zur Erzeugung von Stearin und sogar Seife verarbeitet. Selbstverständlich können die so gewonnenen Kuchen nach ihrer Entfettung auch als Düngemittel verwendet werden. In Belgien will man aus den flüssigen Auswurfstoffen Pyrogas erzeugen, so daß sich eine Stadt täglich 40,000 bis 50,000 Kubikmeter Gas auf diesem Wege verschaffen und so ihre Beleuchtung herstellen könnte.

**Bahnen und Tatsachen.** Kein englischer Souverän hat seit 185 Jahren irgend einem Parlamentbeschlusse die Sanktion verweigert.

In England ist nur eine Person von je 100 Grundbesitzer, in Frankreich 9 von 100.

Grönlandische Wale erreichen zuweilen ein Alter von 400 Jahren.

Der größte deutsche Soldat, Franz Ohme, ist 7 Fuß 4 Zoll groß; er heiratete jüngst ein ganz kleines Mädchen, eine Maschinenschreiberin.

Im marokkanischen Reich gibt es keine einzige Felleitung.

Die Gefahr, vom Blitze erschlagen zu werden, ist fünfmal größer auf dem Lande als in der Stadt und zwanzigmal größer zur See als auf der Eisenbahn.

Man hat gefunden, daß viele Stallener der ärmere Klassen durch ihre vorreflexive Gesandtheit bekannt sind. Man schreibt dies dem Umstande zu, daß die arbeitende Bevölkerung Stallers weniger Fleisch isst als die irgend eines anderen europäischen Volkes.

Eine Million Acres Wald wird jährlich gefällt, um die europäischen Eisenbahngesellschaften mit den Schwellen zu versehen, auf denen die Schienen befestigt werden.

**Eine eigentümliche Krankheit** wird in England mit jedem Jahr mehr Mode. Es ist dies der Verlust des Gedächtnisses. In einem Krankenhause liegt zur Zeit ein Mann, der sich weder auf seinen Namen, noch auf seinen Stand oder sein Gewerbe befragen kann. Er weiß auch nicht zu sagen, ob er ledig oder verheiratet ist, und woher er kommt. Und doch kann er zusammenhängend reden. Ein ähnlicher Fall ereignete sich vor Kurzem an der Küste von Cornwall, wo eine Frau im Zustand völliger Gedächtnislosigkeit und furchtbarer Erbrochenheit aufgefunden wurde. Sie verweigerte der Polizei jede Antwort. Ihrem Aussehen nach muß sie wochenlang im Freien zugebracht haben, wie man vermutet, zwischen den Klippen an der walfischen Küste. In manchen anderen Fällen ist es leicht zu erkennen, daß die angeblichen Kranken ihre Gedächtnislosigkeit nur simulieren, um der ihnen drohenden Strafe zu entgehen, wie zum Beispiel besonders häufig in Verhandlungen wegen Doppellehe. Da ist es für den Angeklagten das Bequemste, zu sagen, er habe vergessen, daß er verheiratet gewesen sei, und daß dabei Frau und Kind auf seine Rückkehr mit Angst und Sorge warteten. In dessen wissen die englischen Richter gewöhnlich solche Anfälle von Gedächtnisschwäche gar rasch zu kurieren.

**Tageschronik.**

Auf der Station Chojny der Warschauer-Kalischer Eisenbahn ereignete sich am Donnerstag um 4 Uhr Nachmittags wiederum ein erschütternder Unglücksfall. Dort war der bei der Bahn angestellte Jan Einl, 50 Jahre alt, mit Wasserpumpen beschäftigt und stürzte plötzlich aus der Höhe des ersten Stocks in das Reservoir, wobei er sich die Schädeldecke zerbrach. Der Verunglückte wurde mit einem Zuge nach der Station Karolew gebracht, von wo aus die Hilfe der Rettungskommission herbeigerufen wurde. Da aber sein Zustand ein äußerst bedenklicher war, so wurde er mit dem Rettungswagen nach dem Gyger'schen Hospital gebracht.

**Gerichtliches.** Vom Friedensrichter des fünften Bezirks wurden vorgestern die Hausbesitzer Johann und Wladyslaw Müller, beide auf der Wjolskastraße wohnhaft, wegen wörtlicher und tätlicher Beleidigung eines Revieraufsehers Gestreter zu drei Monaten und Letzterer zu einem Monat Arrest verurteilt.

In der Wohnung des Herrn Propstes Schmidt findet am 30. d. M. Abends 8 Uhr eine Sitzung des Bau-Komitees der Stanislaw-Koska Kirche statt, in der verschiedene wichtige Angelegenheiten beraten werden sollen.

Der hiesigen Aussteuerkasse ist auf ihr Besuch um Abänderung des Paragraphen 4 der Statuten Seitens des Ministeriums der Bescheid zugegangen, daß ihre Mitgliederzahl 251 nicht übersteigen dürfe, daß sie aber drei Nebenabteilungen mit der gleichen Mitgliederzahl eröffnen könne.



Die Köpfe der Befestigten.  
Ein Kriegsbild aus Marocco!

Einwilder, verbitterter Kampf wüthet nun schon fast seit Jahresfrist in dem nordafrikanischen Kaiserreich Marocco. Die scherifische Majestät Abdul Afis, die seit 1894 den Thron von Marrakech el alfa inne hat, wird von einem Aufstehler, der sich für den vom Propheten erkorenen Kalifen des Landes ausgibt, mit Krieg überzogen und man ist vollkommen im Unklaren, wie die Chancen dieses Feldzuges stehen. Das Land ist so zerfahren, die Macht des Sultans so gering, daß sich kein Mensch ankennt. Ueberdies hat Abdul Afis jetzt alle Europäer seiner Umgebung fortgeschickt, um sich bei den Priestern und fanatisierten Massen einzuschmeicheln, so daß die verlässlichen Nachrich-

ten immer weniger werden. Der Krieg wird auf beiden Seiten mit furchtbarer Grausamkeit geführt, und um über die Zahl der gefallenen Feinde ein klars Bild zu erhalten, werden den Leichen die Köpfe abgeschnitten, gesammelt und dem Sieger gebracht. Eine solche Scene stellt unser Bild dar. Man zeigt vor der Stadt die Köpfe der Gefallenen. Erkennt man unter ihnen eine besonders bekannte Figur, so wird der Kopf zur allgemeinen Bestichtigung vor den Thoren der Stadt auf einen Spieß gesteckt und bleibt dort einige Tage. In letzter Zeit heißt es, daß sich Frankreich, das an Marocco einen sehr unruhigen Nachbar hat, der Sache annehmen und Ordnung machen will.

**Goldarbeiter und Juweliere** petitionieren beim Finanzministerium, ihnen zu gestatten, selbst die Stelle zu bezeichnen, auf welcher bei ihren Erzeugnissen der Punzierungsstempel anzubringen sei, da dies oft geschieht, wo es sich gerade trifft, manchmal sogar die Gegenstände dadurch verdorben werden.

Die Komplexiertheit des geltenden Tarifsystems hat seitens der Kaufleute vielfache Beschwerden hervorgerufen; desgleichen ist darauf hingewiesen worden, daß diese Komplexiertheit auch den Stationsbeamten Schwierigkeiten bereite. Infolgedessen hat sich das Finanzministerium, wie die *«Торж.Проз. Газ.»* mittheilt, veranlaßt gesehen, an verschiedene kompetente Institutionen Anträge zu richten über die wünschenswerthen Aenderungen und Vereinfachungen in dem Modus der Veröffentlichung und Darlegung der Tarife, um in dieser Hinsicht die möglichste Einfachheit und Klarheit zu erzielen. Die verlangten Antworten sind nunmehr eingetroffen und zu Ende dieses Monats soll nun unter dem Vorsteh des Direktors des Eisenbahndepartements, G. Biegler von Schaffhausen, eine besondere Konferenz aus Vertretern der Ressorts und Sachverständigen in Sachen einer Vereinfachung des geltenden Tarifsystems stattfinden.

Die Errichtung einer Postfiliale in größerem Stills, als die beiden bis jetzt bestehenden, in dem neuen Gebäude der Reichsbank, das an der Ecke der Benedikten- und Promenadenstraße erbaut wird, ist fest beschlossene Sache. Der Plan ist bereits ausgearbeitet und wird zu Anfang der kommenden Woche nach Petersburg zur Bestätigung abgeschickt werden.

Wenn das gegenwärtige Wetter anhält, so wird die Dausafson länger als gewöhnlich ausgedehnt und erst Mitte November geschlossen werden. Es wird jetzt Hals über Kopf gearbeitet, um noch so manchen Bau unter Dach zu bringen.

Die hiesige Waaren-Station der Warschauer-Kalischer Bahn ist mit Washington-Licht beleuchtet worden und fand vorgestern eine Beleuchtungsprobe statt, die zu allgemeiner Befriedigung ausfiel. Die Einrichtung hat die Warschauer Firma *«Promien»* ausgeführt.

Vom Podger christlichen Lehrerverein. Am verfloffenen Mittwoch fand im

Bereinslokale eine Sitzung der Komitee-Mitglieder des Informations-Bureaus beim Podger christlichen Lehrer-Berein statt, in welcher über nachstehende Angelegenheiten beraten und beschlossen wurde:

1) ein Buch einzuführen, in welches die das Komitee in Anspruch nehmenden Lehrer und Lehrerinnen zu jeder Tageszeit ihre Offerten eintragen können werden, da sich dasselbe bei dem Vereinsdiener befinden wird. Am Abend werden diese Offerten dann von den jour habenden Herren oder Damen in das Journal eingetragen, das dem Unter-Komitee zur weiteren Veranlassung übergeben wird.

2) Infolge Austretens einiger Mitglieder aus dem Komitee wurde beschlossen, folgende Mitglieder als Ersatz zu wählen: Fel. S. Tylocinska, S. Müller und Herrn S. Lehmann.

3) In den Bestand des Unter-Komitees, das am Montag zusammentritt, die Damen W. Peltowska und A. Wolanowska und die Herren J. Wolanowski, S. Gajlowicki und J. Gajlowicki; zum Unter-Komitee, das am Mittwoch zusammentritt, die Damen J. Berg, S. Peltowska, A. Gajlowicki und die Herren B. Slawkowski, J. Lehmann und S. Sabedl und zum Komitee, das an den Freitagen zusammentritt, die Damen S. Müller, F. Tylocinska, J. Wolanowska und die Herren P. Förster, A. Tulin und A. Tylocinski.

**Gefährliches Spiel.** Auf der Widzewastraße 115 spielte vorgestern die fünfjährige Tischlermeisters-Tochter L. L. mit einem kleinen Knopf und presste sich denselben so weit in das Nasenloch, daß es den Eltern nicht gelang, ihn zu entfernen, weswegen der Arzt der Rettungskommission herbeigerufen wurde, welcher das Kind aus der gefährlichen Lage befreite.

**Plötzliche Erkrankung.** Das drei- und zwanzigjährige Dienstmädchen Franciszka S. stürzte vorgestern in der Wohnung seiner Herrschaft auf der Petrikauerstraße 95 plötzlich bewußtlos nieder und alle Versuche, es ins Bewußtsein zurückzubringen, waren vergeblich. Da auch noch ein heftiger Blutsturz eintrat, so wurde die Hilfe der Rettungskommission in Anspruch genommen, worauf die Kranke nach einer Privatheilanstalt gebracht wurde.

**Warschauer Maschinenbauanstalten,** welche sich mit der Einrichtung von

Bierbrauereien, sowie mit der Lieferung der dazu nöthigen Maschinen und Apparate befassen, klagen seit langer Zeit über Mangel an Beschäftigung und schreiben die Geschäftsstöckung der Einführung des Monopols zu.

**Balla-Theater.** Die Aufführung des tollen und übermüthigen Schwanks *«M a m s e l l e T o u r b i l l o n»* konnte uns nur theilweise befriedigen, sie machte den Eindruck des Unfertigen und namentlich im Zusammenspiel haperte es manchmal ganz bedenklich; es entstanden unangenehme Pausen und hie und da nahm Einer dem Andern die Sätze weg. Einwärtsfrei spielten die Herren Demuth, der als Paul Roland eine prächtige und wirksame Komik entwickelte, Herr Stempel, der aus dem Gaston eine köstlich-drollige Figur zu schaffen verstand, Le Bret als der spionewitternde Oberst Kavelin, Springer (Kleutnant Serbinan) und Frenzel (Sergeant Dubois). Herr Pohl verfügt über die Mittel, die ungemein komische Rolle des verlebten Chocoladenfabrikanten Lebardieu erfolgreich spielen zu können, er nützte aber diese Mittel nicht voll aus und war stellenweise recht matt. Fel. Waldorff dagegen that des Guten wieder zu viel; sie war besonders im ersten Act in der Scene mit Paul Roland allzu ausgelassen, wodurch ihre Munterkeit nicht natürlich, sondern gemacht — um nicht ausdrücklich zu sagen — erschien; auch klang ihr Organ recht bedenklich heiser. Von den Darstellern der kleineren Rollen verdienen die Damen B e b e r (Aurelie), L u y (Clare), B a y e r (Charlotte) und S i m o n s (Blanche) sowie Herr V o l m a n n (Benoi) lobende Erwähnung.

Das Rathhaus in Giez soll demnächst von Sonnen und Kufen einer gründlichen Renovation unterzogen und neue Mobilien und Utensilien angeschafft werden. Die Kosten sollen aus dem Reservekapital, das gegenwärtig 58,291 Rbl. 35 Kop. beträgt, gedeckt werden.

**Drum prüfe, wer sich ewig bindet!** Eine Dame schreibt uns: Als ich neulich von der Kirche nach Hause ging, überraschte mich der Regen, und da ich keinen Schirm hatte, mußte ich unter einem Hausvor Zuflucht suchen. Da hatte ich nun Gelegenheit, das Gespräch zweier Herren zu verfolgen, das so recht die Den- und Handlungswelt der heutigen jungen Männerwelt beleuchtet. Ich will es getreu wiedergeben. *«Was machen Sie immer?» — «Was soll ich als alleinlebender Herr machen?» — «Lassen Sie sich nicht einladen bei Familien, so zum Nachtmahl? Da gibt's immer etwas Gutes; einmal dort, einmal da, man ist sich satt, und was die Hauptsache ist, die Geschichte kostet nichts!» — «Nagen verderben! Auf das verzicht' ich! Eingeladen wird man ohnehin nur dort, wo eine Tochter im Hause ist, die sie anbringen wollen.» — «Und wenn der Betreffende dann nicht anbeißt, wird er einfach nimmer eingeladen!» (Beiderseits großes Gelächter). — Ist es denn mit uns jungen Mädchen und mit dem Heirathen wirklich schon so weit gekommen? Muß sich ein junges Mädchen nicht fürchten, mit so einem oberflächlichen Mann bekannt zu werden? Es wird immer die Emanzipation der Frauen bekämpft, und ich selbst bin der Ansicht, daß die Frau an dem Plage bleiben soll, den ihr Mutter Natur angewiesen hat. Aber wer ist schuld an dieser Bewegung? Die Frau strebt nach Gleichberechtigung, nach Selbstständigkeit und Unabhängigkeit vom Manne; denn nur wenn sie auf gleicher Höhe steht, kann sie mit gleicher Münze bezahlen. Auch wir Mädchen wehren uns gegen eine solche Anschauung, wie die eben geäußerte. Wir wollen nicht als Waare betrachtet werden, die verschachtet wird, wenn ihre Zeit gekommen ist. Wir wollen aber auch nicht Gleichberechtigung mit dem Manne anstreben, sondern wir verlangen nur, daß uns von den Männern jene Achtung entgegengebracht wird, die uns, dem weiblichen Geschlechte, gebührt. Wir wollen nicht, daß von uns in jener abfälligen Weise gesprochen wird, wie jene beiden Herren, die jedoch dabei gewiß nicht gedacht haben, daß sie sich damit selbst auch herabwürdigten, denn zum Schluß heißt halt doch jeder an und dann hängt es erst von uns Mädchen ab, ob wir Ja sagen oder Nein. Ich bin wohl erst 21 Jahre alt, komme jedoch sehr viel in Gesellschaft, wo mir Gelegenheit geboten ist, mit jungen Männern zu verkehren, und da zerfließen die exträntlichen Ideale in ein Nichts. Welch gefühllose oberflächliche Geschöpfe man da entdekt, ist ebenso erstaunlich wie betrüblich. Modernes Erziehungsresultat! Drum prüfe, wer sich ewig bindet! Hochachtungsvoll Paula P.*

**Die Giezzer Stadtkasse** hat in diesem Jahre bis zum 1. October an städtischen Abgaben 10,052 Rbl. 86 Kop. und für andere Institutionen, wie z. B. die Kreiskasse usw. 36,077 Rbl. 10 Kop. vereinnahmt. Formulare zu Patenten wurden für die Summe von 13,783 Rbl. verabfolgt.

**Großes Theater.** Die vorgestrige Wiederholung der Reinhard'schen Operette *«Das süße Mädchen»* zeigte deutlich, daß mit dem langeschnehten Dirigenten auch ein anderer Geist in das Orchester eingezogen ist. Ein größeres Eingehen auf die Feinheiten der Partitur konnte man drücklich bemerken, immerhin schon ein Fortschritt; nur wird das Orchester sehr viel über müssen, ehe es eine Wiener Operette tadellos wird zu Gehör bringen können. So war das Tempo und der Rhythmus der Hauptmelodie, im Liede vom süßen Mädchen viel zu matt, dagegen verdient das Finale des zweiten Actes volle Anerkennung.

Im übrigen war die Aufführung eine lobenswerthe und die Mitwirkenden gaben sich



alle Mühe, ihren Anforderungen gerecht zu werden, was ihnen mit geringen Ausnahmen auch ganz gut gelang. Um das Gelingen der Vorstellung machte sich in erster Reihe Fel. Fertner verdient, obgleich die Rolle der Weyringer in gefanglicher Hinsicht nichts bietet. Die Dame entwickelt in jeder Rolle einen natürlichen Humor und eine Komik, die ihren Eindruck nicht verfehlen. Kein Wunder, wenn es Fel. Fertner auch vorgestern wieder an lebhaftem Beifall nicht fehlte. Herr Feliksiewicz als der junge Graf war stimmlich gut disponiert, hätte aber im Spiel mehr Leben entwickeln müssen. Lob verdienen Herr Berzki als der alte Graf, Fel. Nieville als Kola Winter und Herr Szczawinski als Florian. Total verzeichnet war der Prosopopeus des Herrn Czyskowsky. Prosopopeus ist doch kein Idiot, sondern nur ein furchtbar schüchtern und unbeholfener Mensch. Sehr hübsch war die Tanzszene im zweiten Akte und großen Beifall erregte das Lustballet, welches wirklich einen sehr hübschen Anblick gewährte. Das Theater war nur mäßig besetzt.

— Im **Thalia-Theater** findet heute die dritte Aufführung der gediegenen Operette „Der Wahrheitsmund“ und zwar zum ersten Male bei halben Preisen statt.

— Im **Großen-Theater** wird heute Abend die Operette „Gasparone“ gegeben. Außerdem tritt auch das Lustballet „Virgina“ auf.

**Unbestellbare Postfächer:**

A. Feligulow aus Kocz, A. Duchowski und S. Kasjunak, beide aus Kiew, Ch. Brück aus Lublin, H. Becker aus Dissa, A. Schulz und D. Berman, beide aus Bialystok, D. Winkig aus Spola, S. Stær aus Petrikau, Ch. Weinhorn aus Borissow, Wagner aus Wien, D. Glowinski und M. Horowicz, beide aus Winnica, J. Grabowski und W. Urbach, beide aus dem Postwagen, N. Andzjak aus Grodno, F. Marschütz aus Schmelnski.

**Telegramme.**

Petersburg, 22. October. Der Präsident des Ministercomites Witte ist heute aus dem Anlande zurückgekehrt. Auf dem Bahnhof wurde er begrüßt: von den Vicepräsidenten Romanow und Dmitrijew, dem Direktor der Kanzlei des Ministercomites Baron Nolde und von zahlreichen höheren Beamten des Finanzministeriums und des Ministercomites.

Stuttgart, 22. Okt. In dem neubauten Kurhaus auf der Halde erfolgte abends wahrscheinlich infolge einer Unvorsichtigkeit eine schwere Explosion des Gaserzeugungapparates, wodurch Fensterscheiben und Türen eingedrückt wurden. Außerdem wurde durch das Feuer, welches ausbrach, ein Theil der Treppen zerstört. Der Architekt Hauser sowie ein Kurgast und ein Hausdiener erlitten schwere Brandwunden.

Wien, 22. October. Der Kaiser empfing heute Lord Methuen, der ihm im Auftrage des Königs Eduard den Marschallstab überreichte. Der Kaiser trug englische Marschalluniform.

Wien, 22. October. Aus Belgrad wird berichtet, daß der verhaftete ehemalige Kammerdiener des ermordeten Königs Alexander beim Verhör ausgesagt hätte, daß die gestohlenen Pretiosen Eigentum der Königin Draga gewesen und bei der Aufnahme des Inventars befreit wurden. Ferner wird aus Belgrad berichtet, daß die Königin Katholik als Gemin des Nachlasses Königs Alexander erklärt wurde. Die gesammte Schuldenlast beträgt nach sechsten erfolgter Aufstellung 2,100,000 Fr. Davon kommen 1,200,000 Fr. auf die Baarforderung der russischen Wolga- und Kamabank. Es verlautet, die russische Bank werde auf deren Realisierung verzichten. Die öffentliche Versteigerung des Nachlasses dürfte Anfang November stattfinden.

Wien, 22. October. Laut authentischen Berichten aus Bulgarien, nimmt dort der Wahlkampf erschreckende Dimensionen an. In Somlow wurden im Kampf mit der Gendarmerie neun Personen verwundet und eine Person getödtet. In Dubnica ist ein Beamter erschlagen worden, alle Gefangene wurden aus dem Gefängnis befreit. In vielen Dörfern ist das Portrait des Fürsten Ferdinand verbrannt worden. Die Zahl der Verwundeten zählt noch hundert.

Dlmüh, 22. October. Nach einer Meldung mährischer Blätter wurde nach dem Einrücken der Rekruten in allen Kasernen Disziplinar- und Rekruten zur Kenntniß gegeben, daß keine

Soldaten-Mißhandlungen stattfinden dürfen. Zuwiderhandlungen kommen vor das Militärgericht und führen zur Degradation.

Paris, 22. October. Der Mörder der Fougere, César Ledermann hat, bevor er sich das Leben nahm, ausgesagt, daß die Girtel das Stuhnmädchen selbst erwürgte, noch bevor sie ihn in die Villa eingelassen hat, die Fougere hätten sie rascher gemeinschaftlich erdrosselt. Die Verhjaschen hat Ledermann nach Paris gebracht und einem gewissen Baffot übergeben und dafür 100 Francs erhalten. Der Bruder des Mörders Ledermann sprang, als er vom Selbstmord seines Bruders erfahren, zum Fenster heraus und blieb todt.

Paris, 22. October. Die Mitglieder der Friedensliga sind von den hiesigen Armenierfreunden für den 25. d. M. zu einer Versammlung eingeladen worden, in welcher darüber berathen werden soll, wie der Krise in Makedonien und Armenien am schnellsten ein Ende gemacht werden könnte. Unter den bisher eingetragenen Rednern befindet sich der belgische Staatsminister Ljeune.

Paris, 22. October. Der „Eclair“ meldet aus Algier, daß nach einem Gerücht der marokkanische Stamm der Schürfa von Uzzam sich dem Präsidenten Du-Samara angeschlossen habe. Falls sich das Gerücht bewahrheiten sollte, würde die Lage für den Sultan sehr schwierig sein, da die Schürfa einen großen Einfluß in Marokko besitzen.

Lyon, 22. October. Der eigentliche Mörder der Fougere, César Ledermann, ist in einem der hiesigen Hotels von der Polizei entdeckt worden. Er wollte am nächsten Tage nach Genf abreisen. Als die Polizei in das Zimmer eindrang, um ihn zu verhaften, erschoss er sich.

London, 22. October. Ein Zeitungsverleger hatte sich an König Eduard mit der Anfrage gewandt, ob die Blättermeldung, der König habe sich als Freihändler bekannt und sich gegen Nahrungsmittelsteuern ausgesprochen, irgendwelche Begründung hätte. Er erhielt durch einen königlichen Sekretär die Antwort, der König äußere über politische Angelegenheiten niemals eine Meinung, ausgenommen auf Anrufen seiner Minister. Die Blättermeldung sei daher höchst unrichtig.

London, 22. Okt. Den „Times“ wird aus Tanger von gestern gemeldet:

Die Regierungstruppen sind von den Insurgenten am 12. d. M. zurückgeschlagen worden und erlitten ernsthafte Verluste auf dem Rückzuge zum Lager.

Die Behörden benachrichtigten den belgischen und den englischen Gesandten amtlich von einer Verschwörung mehrerer Stämme, sich der Person des englischen Gesandten bei Gelegenheit eines Ausfluges zu bemächtigen, den beide Gesandte vor einigen Tagen nach einem vier Stunden von Tanger entfernten Orte unternehmen wollten. Die Verschwörung scheiterte infolge Uneinigkeit unter den Stämmen.

Brüssel, 22. October. Die hiesigen Zeitungen beschäftigen das Mißlingen der Bemühungen des Königs Leopold in der Kongofrage. Auch die Beziehungen der beiden Höfe Wien-Brüssel werden wie bisher kalt bleiben.

Konstantinopel, 22. October. Das Gericht in Monastir verurtheilte von 138 Personen, die auf Grund der im Frühjahre in Debred vorgekommenen Vorfälle angeklagt waren, 123 zu Zwangsarbeit in Kleinstädten. — Die Nachricht, daß die englische Botschaft der Pforte eine Note überreicht habe, in welcher die Ausführung des Berliner Vertrages, soweit er sich auf Makedonien bezieht, verlangt werde, sowie die weitere Meldung, daß dieses Verlangen seitens der italienischen Regierung unterstützt werde, ist falsch. Keine Botschaft hat das Vorgehen Oesterreich-Ungarns bisher gefordert, sondern es ist von allen übereinstimmend unterstützt worden. Seit einigen Tagen haben weder die Pforte noch die Botschaften Nachrichten über große Vandalenkämpfe erhalten. — Die ottomanische Regierung hat der Ernennung Simitochs zum

serbischen Gesandten in Konstantinopel zugestimmt.

Belgrad, 22. October. Oberst Maschin ist zum Mitglied des Kriegsrathes ernannt worden.

New York, 22. October. Der bekannte Millionär Macay ist gestern gestorben. Er hinterließ ein Vermögen von 25 Millionen Dollars, welches er der Harvard-Universität vermacht hat.

Washington, 22. October. Das Nordatlantische Geschwader der Vereinigten Staaten hat Besung erhalten, sich bereits im Dezember anstatt im Januar in der Karibischen See zu versammeln. Man bringt dies mit einer Demonstration gegen Venezuela in Verbindung, falls sich Präsident Castro der Entscheidung des Haager Schiedsgerichts widersetzen sollte, da dann entweder die Vereinigten Staaten oder Europa gegen ihn vorgehen müßten. Der Marinesekretär Moody hatte am 17. d. M. eine zweistündige Unterredung mit zwei Offizieren, die kürzlich aus Venezuela zurückgekehrt sind, wohn sie in vertraulichem Auftrage entsandt worden waren.

**Kirchliches.**

Für die hiesigen lutherischen Christen finden im Laufe der kommenden Woche folgende Gottesdienste statt:

**Trinitatis-Kirche.**

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Haupt-Gottesdienst nebst der hl. Abendmahlfeier. (Pastor Hadrian).

Nachmittags 2 1/2 Uhr Kinderlehre. Abends um 6 Uhr Gottesdienst. (Pastor May).

Mittwoch: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Gundlach).

Freitag: Vormittags 10 Uhr Salagottesd.enst. Konfirmandensaal.

Sonntag: Nachmittags 4 Uhr Versammlung der Konfirmanden weiblichen Jugend.

Abends 7 1/2 Uhr Versammlung der Konfirmanden männlichen Jugend.

Kantorat Nr. 1, Panskastr. 44. Dienstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Hadrian).

Kantorat Nr. 4, (Zubardz). Donnerstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Gundlach).

Im Kantorat Baluty (Mlynarskastr. 5) Freitag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Gundlach).

**Johannis-Kirche.**

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Haupt-Gottesdienst nebst der hl. Abendmahlfeier. (Pastor Manitius).

Nachmittags 2 1/2 Uhr Kinderlehre. (Dialonus Dietrich).

Nachmittags um 6 Uhr Abendgottesdienst. (Dialonus Dietrich).

Mittwoch: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Manitius).

Freitag: Vormittags 10 Uhr Salagottesd.enst. Die Amtswoche hat Pastor Manitius.

**Stadt-Missionsaal.**

Sonntag: Früh 8 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache. (Ober-Pastor Angerstein).

Abends 7 Uhr Jungfrauenverein. Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Ober-Pastor Angerstein).

**Jünglings-Verein.**

Sonntag: Abends 8 1/2 Uhr Monatsversammlung. (Ober-Pastor Angerstein).

Dienstag: Abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde. Bethaus in Alt-Police.

Sonntag: Vormittags um 10 Uhr Gottesdienst, verbunden mit der Feier des heil. Abendmahls. (Pastor R. Schmidt aus Pabianice.)

Bethaus in Neu-Police. Sonntag: Abends um 6 Uhr Gottesdienst ohne Abendmahl (Pastor R. Schmidt aus Pabianice.)

**Aus kommende Fremde.**

Grand Hotel. Herren: Schmidt aus Girsberg — Hunger aus Rothenburg — Germann aus Glauchau — Adler aus Ludwigshafen — Erlaine aus Leipzig — Seweryn aus Tomaszow — Brunn aus Wien — Leng aus Riga — Scheu aus Budapest — Goldberg, Kreiterkraft, Meyer und Kraushaar, sämmtlich aus Warschau.

Hotel Manneussel. Herren: Kahn aus Warschau — Niemann aus Nürnberg — Nordel aus Berlin — Prondzynski aus Kencyza

— Kobierzycki aus Sieradz — Kapapori aus Garwolin. Hotel de Pologne. Herren: Oberst Bantowski und Biedermann aus Bounsla-Wola — Kulinski aus Brzdyn — Galicki aus Głowno — Blyzinski, Saderki, Czaplinski, Leibusiewicz, Morgenstern und Jawelski aus Warschau

**Todtenliste.**

- Dorota Petrzew, 56 Jahr, Brontna Nr. 79.
- Alte Veiser, 10 Tage, Dombrowa.
- Karol Strauch, 60 Jahr, Głownastr. Nr. 41.
- Sima Fuhmann, 11 Wochen, K. lista Nr. 15.
- Stanislaw Smuśki, 1 Jahr 5 Monate, B. Krulka Nr. 14.
- Regina Kaiser, 14 Monate, Franciszkanska Nr. 34.
- Waganna Gierka, 43 Jahr, Dremnowska Nr. 36.
- Stanislaw Nyl, 1 Jahr, Przejazdstr. Nr. 68.
- Konstanty Balewski, 7 Jahr, W. dzewska Nr. 146.
- Josef Bernabi, 39 Jahr, Al. ganders Hospital.
- Helena Schlauderbach, 1 1/2 Jahr, Głownastr. Nr. 36.
- Blaty im Brublowki, 5 Jahr, Przejazd'ana Nr. 95.
- Stefonia Rypka, 4 Jahr, Nr. 9.
- Adam Puli, 9 Monate, Sucha Nr. 5.

**Notizen**

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Łódz während der Zeit vom 11. bis 17. October 1903.

Getauft: 10 Knaben, 8 Mädchen. Aufgeboten: Theodor Martin mit Marianna Dinnier — Reinhold Böttler mit Gertrude Gerler — Heinrich Kujat mit Olga Ludwig — Gustav Schütz mit Pauline Scheffel — Gustav Anjorg mit Emma Boganz — Karl Wilhelm Berncker mit Emilie Nächstgal — Ferdinand Tich mit Henriette Jalianna Baite.

Getraut: 6 Paar. Gestorben: 11 Kinder und folgende erwachsene Person:

Julianna Janiewicz geb. Wahi 21 Jahre 9 Monate. Todtgeboren: 1 Kind.

**(Evangelische Confession in Bgierz.)**

Vom 11. bis 18. October 1903.

Getauft: 8 Knaben, 3 Mädchen. Aufgeboten: Karl Hundt mit Marie Giesler — Gottfried Rint mit R. thalie Kieber — Edward Kujat mit Mathilde Engel — Gustav Wilhelm Botke mit Anna Amalie Pirjchel. Getraut: — Paar. Gestorben: — Knaben, 2 Mädchen, 2 Männer, — Frau. Todtgeboren: — Kinder.

**(Evangelische Confession in Pabianice.)**

Vom 11. bis 17. October 1903.

Getauft: 4 Knaben, 1 Mädchen. Aufgeboten: August Müller mit Emilie Rahut — Wilhelm Bedemann mit Marie Hanelt. Getraut: 2 Paar. Gestorben: 3 Kinder und folgende erwachsene Person: — Kind.

Nachstehende Telegramme konnten von Telegraphenamate theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Glücksmann aus Rischniew — Berkenwald aus Warta — Gottlieb aus Nowo-Kabomsk — T. Rosenbergs Bejum & Co. aus Belgad.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamate eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

**Helenenhof.**

**Familien-Varietee:**

Heute und täglich Große Vorstellung Auftreten neuengagirtter Kunstkräfte u. A.

Josef Zajdowski, polnischer Mimiker, und Humorist.

Nur kurze Zeit: Gusti Niemann und Carsten-Nordeg.

Neues Debut: A. Bo-Kou

der weltbekannte Jongleur mit seinem ukrainischen Diener. Anfang 8 1/2 Uhr.



findet nicht am Sonnabend, sondern erst am Sonntag, Nachmittag 2 Uhr statt.

**Der Thalia-Theater.**  
Sonnabend, den 24. Oktober 1903.  
In bekannter populärer und halber Preise

**Geneigter Beachtung empfohlen**  
Die morgen, Sonntag, zum ersten Male im hiesigen Salon zur Aufführung kommende Operette

**Boccaccio**  
Morgens um 8 Uhr.  
Anfang um 8 Uhr.  
Das erste Mal.

**Das Gemälde**  
Sonnabend, den 25. Oktober 1903.  
Anfang um 8 Uhr.

**Boccaccio**  
Morgens um 8 Uhr.  
Anfang um 8 Uhr.

**Der Thalia-Theater.**  
Sonnabend, den 24. Oktober 1903.  
Anfang um 8 Uhr.  
Anfang um 8 Uhr.

**Albert Rosenthal**  
Sonnabend, den 24. Oktober 1903.  
Anfang um 8 Uhr.  
Anfang um 8 Uhr.

**Das Thalia-Theater**  
Sonnabend, den 24. Oktober 1903.  
Anfang um 8 Uhr.  
Anfang um 8 Uhr.

# Auf falscher Bahn.

Roman von Elisabeth Halden. (10. Fortsetzung.)

Da es der jungen Frau noch immer nicht gelang, ihr Entsetzen zu bemessen, so setzte er ungeduldig hinzu: „Nimm dich zusammen, wir sind gleich da, und bedenke, daß du eine Aufgabe zu erfüllen hast.“

Lenie versuchte ihr Neusehendes, um ihre Fassung wieder zu gewinnen. Sie hielt die Hand vor dem Portal, aber es dauerte lange, bis sich etwas in dem verdickten Schloßhause regte. Endlich erschien ein weißhaariger Diener in einer abgetragenen Livree.

„Sind meine Eltern zu Hause? Werden wir erwartet?“ fragte Graf Alfred mit unsicherer Stimme.

„Die Herrschaften sind im Auhensaal, der Kamin dort raucht nicht, es ist der beste bei der Kälte; sonst weiß ich nichts,“ lautete die Antwort.

Graf Alfred murmelte etwas Unverständliches, das wie eine Weinüberladung klang, dann wandte er sich zu seiner Frau: „So ist das bisse, du erwartest mich hier im Wagen, Leonie. Ich habe meine Eltern noch nicht gesehen, seit ich ihnen diesen Schreck, diese Überraschung bereitet.“

Er ging, und Leonie verlebte eine Zeit des Wartens, die ihr unendlich lang und entzweihigend erschien. Dabei fürchtete sie beständig, ihr werde der Einlaß verweigert werden, und sie schämte sich vor dem alten Diener und dem Aufseher, der abgetreten war und mit jenem flüsterte, wobei sie sie verflohen betrachtete.

Endlich, nach geräumiger Zeit, kehrte Graf Alfred zurück und sagte: „Meine Eltern erwarten dich.“ Er hob sie aus dem Wagen, stieß ihr das Haar aus der Stirn und gab ihr den Arm. Als er fühlte, wie sie am ganzen Körper bebte, sagte er: „Mut, mein Liebes, du darfst jetzt nicht schwach sein.“

Wie wohl thaten ihr die wenigen freundlichen Worte, und sie zeigte ihm dies durch einen dankbaren Blick. An seinem Arm betrat sie jetzt ein düsteres Treppenhäus, dessen Wände kahl und dessen Kamin feuerlos waren, dann durchschritt sie lange, dunkle Korridore, die nur spärlich Licht durch die schmalen Fenster in den dicken Mauern erhielten. Alte, verrostete Waffen, halb vermoderte Federn und Waffendecken sollten ihnen als Schmuß dienen, erhöhten aber nur das Unheimliche des Eindrucks.

Einige Gemächer mit gewölbten Decken, vorkragenden Fenstern, spärlichem, altertümlichem Hausrath folgten, dann trat sie die Thür zum Auhensaal ein, von dessen weißgelblichen Wänden die Vorfahren des alten Geschlechts auf das neue Glied ihrer Familie herabblühten, wie es Leonie eiskalt, mit fürchterer Stille und drohenden Mienen. Ein großer Eichenstuhl in der Mitte, hochgehende Sessel an den Seiten, dazwischen eine kunstreich verzierte Truhe und einige große Schränke, in dem geräumigen Fensterrahmen Holzbanke, mit verblühten Kissen belegt, bildeten die Ausstattung des weiten Raumes, und Leonie wunderte sich über sich selbst, daß sie alles so erfaßte.

Der Boden bestand aus Stein; nur in der Nähe des riesigen Kamins, der fast ein Gemach für sich bildete, lagen schadhafte Teppiche; ein heißes Holzfeuer flammte hier, das Geruch, was auf Leonie einen anheimelnden Eindruck machte, und hier fand sie die Familie versammelt.

Ihre Gatte führt sie dorthin und sagte: „Liebe Eltern, hier bringe ich euch meine junge Frau, die nur den Wunsch hegt, euch eine gehorsame Tochter zu sein.“

Leonie stand vor der alten Gräfin, einer hohen, hagren Greisin mit strenger Miene und stolzer Haltung, die sie aus ihren großen, kalten Augen scharf musterte; sie lächelte die ihr dargereichte Hand, sie empfand auch nicht den leisesten Druck, als sie ihre Rechte hineinlegte; es blieb eine flüchtige, leblose Berührung.

Der alte Graf hatte sich aus dem Erhsstuhl, in dem er zusammengekauert ruhte, erhoben; seinen zahnlosen Mund umspielte

ein schwaches Lächeln, und seine zitternden Finger umschloßen Leonies weiche Hand. Er murmelte sogar einige Worte des Willkommenens.

Um so fleiser und starrer, wie eine sich bewegende Eisfigur, zeigte sich Comtesse Hildegunde; sie glich ihrer Mutter, aber ihre gänzlich verblühte, früh galterte Erscheinung machte einen geradezu abstoßenden Eindruck. Sie hatte nie die Freuden des Lebens, und so mehr seine Sorgen und Schmerzen kennen gelernt; so war ihre Jugend erkorbter, ihr Herz erkaltet, ihr Sinn gelähmt. Ihr jüngerer Bruder war ihr Abgott gewesen, der Mittelpunkt ihres düstern Daseins, die letzte Hoffnung für sie und ihr ganzes Haus. Nun sah sie alles vernichtet, Alfred ihr geraubt, keinen Ausweg mehr aus dem Gewirr der Sorgen und Mühen, und in Leonie erblickte sie die Ueberbeterin des neuen Unheils.

Nachdem das peinliche Schweigen ziemlich lange gewährt hatte, sagte die Gräfin einige Worte über die Reise, die ihr Sohn eifrig beantwortete; mühsam schleppte sich die Unterhaltung hin, und Leonie zermarterte sich vergebens ihr Gehirn, um etwas Positives zu finden, was sie sagen könne. Sie fühlte ihre Verdrast gelähmt, die Brust war ihr zusammengehämmert, und dabei qualte sie das Bewußtsein, daß ihr Gatte höchst unzufrieden mit ihr sein werde.

Endlich hatte die Gräfin doch wohl Mitleid mit ihr, denn sie sagte: „Sie haben eine weite und anstrengende Reise hinter sich und werden ermüdet sein. Wollen Sie auf Ihr Zimmer gehen? Die Abendstunde findet um sieben Uhr statt.“

Leonie nahm die Erlaubniß dankbar an, und ihr Mann fragte: „Wo werden wir wohnen?“

„Im Nordflügel,“ lautete die Antwort.

„Das sind die kältesten und unfreundlichsten Räume im ganzen Schloß,“ wandte er unzufrieden ein.

Aber auch diejenigen, welche sich im bewohnbarsten Zustande befinden,“ entgegnete die Gräfin. „Du weißt am besten, was uns hindert, besser gelegene Zimmer in Anspruch zu nehmen. Hildegunde, willst du die Güte haben, Gräfin Alfred zu begleiten?“

Leonie folgte ihrer Schwägerin, die sich ihr mit einer stummen Geberde zur Verfügung stellte, fest wie ein Gefangener seinem Kerkermeister. Schwiegend durchschritt sie wieder eine endlose Reihe von Gemächern, denn das Schloß schien eine riesige Ausdehnung zu haben, und langten nun in Nordflügel an, der ganz dem Urtheile des Grafen entsprach. Comtesse Hildegunde erkundigte sich mit einer Stimme, der jede Modulation fehlte, ob Leonie noch Wünsche habe, und als diese verneinte, entfernte sie sich ohne ein weiteres Wort.

Nun war die junge Frau wenigstens allein und von dem Zwange befreit, der bisher auf ihr gelastet hatte. Die eiserne Luft des Gemaches durchschauerte sie; das große Himmelbett, über das sich ein verblühter, von vier Säulen getragener Baldachin spannte, die riesigen Schränke von dunklem Eichenholz, die kaum noch erkennbaren Delbilder, gleichfalls Vorfahren der Lovburgs darstellend, alles flühte ihr Schauen ein.

Sie hüllte sich in ein großes Kleid und setzte sich in einen der hohen Lehnstühle, nachdem sie diesen dicht an den Kamin gerückt hatte, in dem ein schwaches Feuer glimmte. Wie gern hätte sie sich durch Thränen Erleichterung verschafft, aber sie fürchtete, daß ihr Gatte sie so finden könnte, und so hing sie ihren traurigen Gedanken nach, bis ihr die müden Lider zufielen und sie im Schlaf Vergessenheit fand.

Beim Eintritt Graf Alfreds fuhr sie erschrocken in die Höhe. Er war erzürnt, daß sie noch nicht an ihre Toilette für den Abend gedacht hatte. „Du spielst heute eine lässliche Rolle, müde und erschoben, wie du warst,“ sagte er herb, „und doch liegt in deinem Lächeln die einzige Entschuldigung für meine Thorheit. Thue dein Möglichstes, um gut anzusehen und lebenswürdig zu sein. Vielleicht gewinnst du dadurch meinen Vater, bei dem allerdings die entscheidende



# Circus Truzzi.

Gebrüder Truzzi.

Heute, Sonnabend, den 24. October a e,

**Große brillante Vorstellung**

Züglich neues Programm zum ersten Male große sensationelle Vorstellung

**Kapitän Dreysus** oder der Gefangene der Kaufstempel unter Mitwirkung von 150 Personen, zahlreicher Herde und zwei Dromedaren

Abend in den Vorprogramm.

Anfang der Vorstellung 8<sup>1/2</sup> Uhr.

Morgen, Sonntag, 2 große Vorstellungen um 3 Uhr Nachmittags und um 8<sup>1/2</sup> Uhr Abends.



**A. TRAUTWEIN.**  
Petrikauer-Str. 73. Fabrikanten d. Hrn. Mollkowsky.  
Thee-Niederl. d. Hrn. Wogan & Co., Moskau.  
erste Treich-Gebrannten.  
Kaffee pro Fnd. von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop.

**P. JASIONOWSKI, Juweller, Petrikauerstrasse 69,**  
empfehlen alle in das Juwelierfach schlagenden Erzeugnisse, sowie eine reiche Auswahl von Uhren und übernimmt Reparaturen und Bestellungen.

**Hrn Eisen- u. Galanteriewaren-Handlung T. BRODZKI**  
Petrikauer-Strasse 14  
empfehlen in großer Auswahl: Wiener Regulier-uhren, Kaffee- und Tischmaschinen, inländische und Solinger Feilemesser, Fleischmaschinen, Wurfschleifer, Stahl- und Messingplättchen, amerik. Ringmaschinen, Eisenwerkzeuge, Decimalschrauben, Messer, emaillirte Küchengeräthe, sowie prima Werkzeug für Tischler, Schlosser u. s. w.

**Große Freiheit! für Herren!**  
Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon, der Bekleidungsgegenstände, als dieser nicht es nicht weniger, als dieser einen erstrebene  
**Apparat „Mode“.**  
Mit demselben kann man abgetragene Bekleidungsgegenstände wie neu herstellen. Niemand sollte verstimmen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei  
**GUSTAV ANWEILER,**  
Roth, Hauptstr. Nr. 1.  
Nach dem Gebrauch. Preis mit 2 Rbl.

**B. Saurer Zahnarzt,**  
ist täglich wieder selbst zu sprechen.  
Petrikauer-Str. 12.  
Eingang Poludnowi  
**Defevoire**  
eiserne und hölzernen, auch Böttche billig zu verkaufen.  
Mäheres in der Exp. dieses Blattes

**Frische feinste Tafel-Butter**  
empfiehlt  
**A. Trautwein**  
Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung  
Petrikauer-Strasse 73.

**МОЛОДОЙ ЧЕЛОВЕКЪ**  
холодой, способный съ водами поварочной фамалии, которые служатъ 3 года въ лавэтовомъ коммодномъ домъ, въ науро въ конторщикъ. ИЩЕТЪ ПОДХОДЯЩУЮ ДОЛЖНОСТЬ въдѣ или на выдѣтъ. Особенно желатъ бы получить мѣсто въжера у фабриканта. Знаетъ хорошо языки Кавказъ, закавказіи Край нежного Кракъ. Владѣетъ грамота оно русскимъ и французскимъ языкамъ. Рекомендация имѣетъ самыя лучшія отзывы.  
Конотатинно-вокая Ул. № 6 кв. Юсидовича „Южанну“.

Stimme nicht ist. Aber du wirst auch Rohden bei Tische finden, unseren Verwalter, er ist von großem Einfluß, und meine Mutter hört auf ihn. Ich empfehle ihn deiner freundlichen Beachtung." "Ja wohl, ich will alles thun, was du wünschst," sagte Leonie, und diese willige Untertwürfigkeit rihrte ihn augenscheinlich. "Es ist hier eine fürchterliche Temperatur, in der man vor Kälte erstarret," sagte er. "Hildegunde hätte dafür sorgen können, daß man ein tüchtiges Feuer im Kamin anzündete. Warum hast du sie nicht darum gebeten?" "Das hätte ich mich nicht getraut," entgegnete Leonie. "Du darfst auch nicht zu bescheiden sein; vergiß nicht, daß du jetzt eine Gräfin Loburg bist und daß du dich als meine Gemahlin behaupten mußt."

Etwas Warmes würde dir gut thun, eine Tasse Kaffee, nicht wahr? Man hat dir nicht einmal eine Erfrischung angeboten." Leonie dankte ihm sehr herzlich; er klingelte, besah Holz für das Kaminfeuer und heißen Kaffee, und als endlich beides da war, lebte die arme, junge Frau förmlich auf. Ihre Wangen rötheten, ihre Augen belebten sich, sie sah berückend schön aus, und Graf Alfred nahm es mit Genugthuung wahr. Er sagte ihr Schmeicheleien, liebte sie und war so zuvorkommend und liebenswürdig wie in seiner besten Zeit. Sie packten miteinander ihre Koffer aus, und er half Leonie unter Lachen und Scherzen bei ihrer Toilette und war dann ganz stolz auf das wohlgelungene Werk.

An seinem Arm betrat sie mit größerer Sicherheit den Ahnensoal, in dem auch die Maßzeiten eingenommen wurden; aber unter den stifen Blicken der Gräfin erstarrete jeder Frohsinn. Ein kleiner Herr mit spärlichen, weißen Haaren, scharfen Zügen, die jedoch nicht ohne Wohlwollen waren, und mit klugen Augen, in einem altmodischen Frack und mit großer, weißer Halsbinde wurde Leonie als Direktor Rohden vorgestellt. Er war ihr Nachbar bei Tische, und eingedenk der Ermahnungen ihres Gatten, bewies sie ihm freundliche Beachtung. Er verstand auch angenehm zu unterhalten, und obwohl er stets die beschriebene Zurückhaltung eines Untergebenen bewahrte, wußte er doch damit eine gewisse Unabhängigkeit und Freiheit zu verbinden, so daß Leonie über die wohlthunende Veränderung, welche seine Anwesenheit hervorbrachte, erstaunt war.

An ihrer anderen Seite saß ihr Schwiegervater, der zwar wenig sprach, sie aber oft mit freundlichen Blicken betrachtete, so daß sie mehr aus sich herausging, als sie noch vor einigen Stunden für möglich gehalten haben würde. Die beiden Damen bewahrten allerdings ihre Schwiigen und ihre abweisende Kälte. Als sie sich wieder auf ihrem Zimmer allein mit ihrem Gatten befand, blickte sie ihn in der frohen Erwartung an, bei ihm Anerkennung zu ernten, daß sie schon so viel erreicht hatte. Aber sie erschrak über sein finstres Aussehen und den harten Ton, als er sprach.

"Du hast deiner Neigung zur Koketterie wieder von ganzem Herzen geföhnt; ich schäme mich vor meiner Mutter und Schwester und den Bildern meiner Vorfahren, daß eine Frau, die unsern Namen trägt, diesen entweicht." "Aber ich that doch nur nach deinen Wünschen und war freundlich gegen den alten Herrn," verteidigte sich Leonie. "Das heißt, die Gräfin Loburg verschmähte es nicht, einem unserer Diener — denn was ist Rohden denn schließlich anderes — in einer Weise zu begegnen, wie sie dieser noch nie erfahren hat. Vielleicht hast du aus Irrthum gehandelt, deine Geburt mag dich entschuldigen, aber du mußt dich bemühen, dich in deinem Thun und Föhlen in die Sphäre aufzuschwingen, in welche du jetzt gehörst. Ich muß versuchen, geduldig zu ertragen, was ich mir selbst zugezogen habe."

Leonie empfand mit zornigem Schmerz die Beleidigung, aber sie schwieg. Was blieb ihr weiter übrig? War nicht ihr Gatte ihr einziger Halt in ihrer grenzenlosen Verlassenheit? Sie war von ihrem ganzen bisherigen Leben, von Mutter, Bruder, ihren früheren Freunden und Bekannten losgelöst, einsam unter feindlichen Menschen, nicht anders als das welkende Laub, das vom Stamm des Baumes zu Erde sinkt und im Spiel der Winde umhergewirbelt wird. Wer weiß von ihm, wer fragt auch nur: wohin?

Dem traurigen ersten Tage folgten viele andere nicht minder trübe. Das Wetter blieb rauh und kalt, und man konnte sich keinen traurigeren Aufenthalt denken als das alte, verwitterte, halb zur Ruine gewordene Schloß. Die Gräfin und ihre Töchter bewahrten gegen Leonie ihre kalte, an Geringschätzung streifende Haltung; sie redeten sie nie an, und wenn die junge Frau all ihren Muth zu-

sammenraffte und eine Bemerkung an sie richtete, so erhielt sie eine eilige Antwort, die meist nur aus einigen Silben bestand. Mit ihrem Schwiegervater glückte es ihr besser; er schien die übertriebene Aufmerksamkeit, die sie ihm erwies, angenehm zu empfinden, er lächelte und nickte ihr zu und unterhielt sich auch mit ihr, doch war sein Geplauder halb kindisch und sein Geisteszustand derartig, daß er von der Familie mit einem halb-verächtlichen Mitleid behandelt und sonst kaum beachtet wurde.

Der einzige Mensch, der sich der verlassenen, jungen Frau gegenüber stets freundlich und wohlwollend erwies, war der Direktor Rohden, der der Familie unentbehrlich und ein häufiger Gast auf dem Schlosse war, wo er sich in seiner zweifelhaften Stellung — nach außen so demüthig, nach innen so einflußreich — sehr geschickt zu behaupten verstand. Aber Leonie wagte nicht die geringste Annäherung gegen ihn, denn das Auge ihres Gatten wachte stets über ihr; jede ihrer Bewegungen, jedes ihrer Worte, ja selbst jede ihrer Mienen unterlag seiner schonungslosen Kritik, und sie fürchtete die Wiederholung des Vorwurfs, den er ihr am ersten Abend gemacht hatte. Allerdings tadelte er nun wieder ihr Ungeschick, das nicht verstand, sich in dem Verwalter einen Freund zu erwerben, da in dessen Händen zum großen Theil die Entscheidung über ihr Geschick liege, weil er mit unbegrenzter Machtvollkommenheit die Verwaltung des gräflichen Besitzes besorgte.

Graf Alfreds Stimmungen wechselten beständig, und sein Verhalten wurde ganz durch die Laune des Augenblicks bestimmt. Zuweilen schien sein leidenschaftliche Liebe wieder zu erwachen, und er überhäufte Leonie mit Schmeicheleien und Liebesworten, dann behandelte er sie wieder kalt und abstoßend und machte kein Hehl daraus, daß er in ihr das Unglück seines Lebens sah. Er wurde von quälender Langeweile verzehrt; seine einzige Zerstreuung war die Jagd, die er sehr liebte, und bald brachte er den ganzen Tag im Walde zu undehrte erst Abends heim, ermüdet und durchaus nicht zur Unterhaltung angesetzt.

Der Winter hatte in seiner ganzen Strenge eingesezt; rauhe Nordwinde wechselten mit schneidendem Ost. Tagelang fiel der Schnee in großen, dichten Kloden zur Erde und machte ihr jeden Ausgang unmöglich, da er Weg und Steg unter seinen weißen Massen begrub. Dennoch bildeten Spaziergänge die einzige Abwechslung in der trostlosen Eintönigkeit, welche Leonie umgab. Sie konnte nur mit Schwierigkeit in den verwilderten Wegen des Parks fortkommen, und ihre traurigen Gedanken waren ihre einzige Gesellschaft auf diesen einsamen Streifereien. Als sie noch einige Male dem Bahnhöfen mit seinem Güter begegnet war, fühlte sie sich dadurch so erschreckt und niedergedrückt, daß sie sich nicht mehr über die nächste Umgebung des Schlosses hinauswagte.

Die sogenannte Bibliothek, zu der sie ihre Zuflucht nahm, bestand aus wurmfressigen Kollanten; seit einem halben Jahrhundert mochte kein neues Buch hinzugekommen sein, und so interessant manches für einen Archäologen gewesen sein mochte, so wenig fand Leonie etwas für sie Geeignetes. So blieb ihr nur ihre Handarbeit, an deren Förderung sie oft die Thränen hinderten. Außerdem fehlte es ihr sogar an Material dazu, sie war auf das Einfachste an Stoff und Garn beschränkt. Sie hatte versucht, das Zimmer, welches ihr mit ihrem Gatten angewiesen war, durch einige Veränderungen behaglicher zu machen, und brachte mit Vorliebe ihre Zeit hier zu, aber Graf Alfred hatte das kaum bemerkt, als er es ihr streng untersagte.

"Was soll dieses Absondern?" schalt er. "Du gehörst zur Familie, und dein Platz ist in dem gemeinschaftlichen Versammlungszimmer." "Es ist zu ungemüthlich für mich," klagte Leonie. "Deine Mutter und deine Schwester schenken mir gar keine Beachtung, und ihre feindseligen Blicke scheinen stets nach meiner Berechtigung zu fragen, mich so in ihre Nähe zu drängen."

"Die Schuld liegt an dir," entschied Graf Alfred; "du verstehst es nicht, dir ihre gute Meinung zu gewinnen. Du kannst nicht erwarten, daß so vornehme Damen von untadeliger Lebensführung und strengen Sitten denjenigen, der alles fehlt, worauf sie Werth legen, mit Zuvoorkommenheit begegnen. Eine kluge Frau würde es verstehen, durch ihr Benehmen sich Gunst zu erwerben und Vergangenes in Vergessenheit zu bringen; aber du, gibst dir keine Mühe, machst unerhörte Ansprüche und verschlimmerst nur den durch dich entstandenen Riß zwischen mir und den Meinen."

Endlich einmal unterbrach Schlittengeläut die Stille um das einsame Schloß: eine Familie aus der Nachbarschaft fuhr zum Besuche vor.

(Fortsetzung folgt.)



Neu! Neu! Neu!

# BLOCK-CHOKOLADE.

Verkauf direkt vom Block.  
Das Pfund hell oder dunkel Rbl. 1 und 50 Kop.  
OSKAR GUHL, Petrikauerstr. 17 und Zawadzkastr. 12.

## Das photographische Atelier

von F. STOLARSKI, Petrikauer-Str. Nr. 166.  
ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

→ Mäßige Preise. ←



Lager Optischer und chirurgischer Artikel Schreibmaschinen

**Underwood und Hammond**  
Die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man leichten in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu den Preisen gemacht bei



**A. Diering**  
Optiker,  
Petrikauer Straße 87.



# HAVRE-TINTE



Zu haben bei der Graphischen Anstalt 'RESIGER' LODZ, Neue Promenadenstr. 39.

## „Zur Herbst- und Winter-Saison!“ CHRISTIAN WUTKE

Ewangeliska Nr. 5 empfiehlt:  
größte Auswahl in- u. ausl. Stoffen für Herren-Garderoben.  
Anzüge nach Maass werden schnellstens angefertigt.

Fertige Herren-Garderoben  
in bester Ausführung stets auf Lager.

### Agenturgeschäft.

## A. BRAUCHLI, Charkow

Begründet 1895.

Bessere Vertretungen gesucht  
Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

## Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.  
Wasser- und Lichtbäder. Massage-, Diät- und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.  
Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.

XXXXXXXXXXXXX  
Eine  
**Möbelgarnitur**  
zwei Spiegel, Säulen etc. etc. sind billig abzugeben. Näheres in der Exp. dieses Blattes.  
XXXXXXXXXXXXX

Gegen  
**Gonorrhoe**  
Erkrankungen der Harnblase u. d. der Nieren  
**Locher's Antineon**  
Pat. in gerechtem zum inneren Gebrauche.  
Zu haben in Apotheken und Apothekermagazinen. Hauptdepot bei G. J. Jürgens, Moskau, Wolchonska.

### Ein Detacheur

gebild. Fachmann, der selbständig mit der modernen Kleiderfärberei und chemischen Wäscherei vertraut ist, im Einkauf von Farbstoffen und Chemikalien bewandert, wird für eine eingetragene Färberei und chem. Wäscherei in Lemberg (Galizien) als erste Kraft und Geschäftsführer gegen monatlichen Lohn, Wohnung (eigentl. für Verheiratete) und Provision vom Reingewinn gesucht. Witz durchaus tüchtig in seinem Fach u. soliden Charakters sein. Eintritt bis 15. November. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsprüfungen zu richten an J. Langst, Lemberg, Kzyzowa,asse 32.

Dr. Schindler-Barnay's  
„Marionbader Reductions-Pillen“  
gegen  
**Fettleibigkeit**  
u. als ausgezeichnetes Abführmittel.  
nurecht in rothen Schachteln.  
Gebrauchsanweisungen in russ., franz. und deutscher Sprache.

### Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedierung per Bahn mit verdeckten und offenen Federkollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt  
**M. Lentz,**  
Widzewska-Str. 77

**Thürschließer,**  
automatische,  
in allen Größen  
empfiehlt die  
**Geldschrank-Fabrik**  
**Karl Zinke,**  
Przejazd-Strasse Nr. 16.

## WINTERGARTEN

Petrikauer Straße Nr. 151.  
Heute und täglich  
**Arthur Taegers**  
beliebtes und als vorzüglich anerkanntes Instrumental-Ensemble. Durchaus erstklassige Darbietungen.  
Anfang 8 Uhr.  
Sonntag u. Sonntag Beginn 7 Uhr.

# Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importiert:

## Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**

**Champagner:** Röderer, Mumm, Pommery, Heidseck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein.

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

## A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73. Telephon-Verbindung

**Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung**

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.





### Lodzger Gesang-Verein. (Männer-Gesang-Verein.)

Sonnabend, den 18. (31.) October 1903.

# im Helenenhof Liedertafel:

Gefang, humoristische Vorträge und Tanz.

Beginn 9 Uhr,

wozu die geehrten Mitglieder mit ihren geschätzten Familien ergebenst eingeladen werden vom  
Vorstand.

## Belzwaarengeschäfte

# Leisor Bromberg

Warschau  
Kalewki-Str. 32.

Lodz,  
Petrikauer-Str. 17.

Meine langjährig existirenden Geschäfte in Warschau, Kalewki-Str. 32, sowie in Lodz, Petrikauer Str. 17, im Hotel Gamba g. sind mit einer großen Auswahl von Blumen, einzelnen Fellen zu absolut ermäßigten Preisen versehen - Bestellungen jeglicher Art werden prompt und mit größter Reellität ausgeführt. - NB. Erlaube mir auf mein Firma Leisor Bromberg ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

## Clichés für Kataloge und Inserate

in wirkungsvoller Ausführung liefert:

Die  
Chemigraphie u. Stereotypie

# Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.

Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc.  
in grosser Auswahl.

In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes.  
Dzielna 13.

Lodzka chemiczna pralnia i farbarnia  
garderoby, mezbekiej, damskiej i dziecięcej  
oraz bielizny

WŁADYSŁAW ULATOWSKIEGO  
dawniej

W. Kolanowskiej

Lódz ulica Widzewska № 29.

Przejmuję się wszelkiej reparaacji  
bielizny za nader przystępną ceną.  
N. B. Wszelkie obstatunki wykonywa się  
starannie i punktualnie na czas umó-  
wiony po cenach niskich.

Die Lodzger chemische  
Waschanstalt und Färberei für Herren-, Damen  
und Kinder-Garderoben

von  
Wladyslaw Ulatowski

vormals  
W. Kolanowska

Lodz, Widzewskastr. Nr. 29.

Alle Bestellungen und Wäschereparatur-  
ren werden schnell sauber und billig aus-  
geführt.

## Textil-Vertretung für Moskau.

Erste Moskauer Firma, welche seit Jahren die Niederlage einer der renommiertesten inländischen Feintuchfabriken hat und bei Prima-Kundenschaft bestens eingeführt ist, sucht Vertretung leistungsfähiger Textilfabriken zu übernehmen.

Grfl. Angebote erbten an: Московский Главный Почтамтъ Комм. ящикъ № 597.

## Lüchtige kaufmännische Kraft

russischer Unterthan, der russisch, polnischen, französischen und deutschen Sprache mächtig, als „Орбаторванскій Арантъ“ (leitender Direktor) für unsere Gesellschaft zu baldigem Antritt gesucht.  
Russ. Ind. und Hds. Akt. Ges. d. vorm. Unternehm. E. Haebler

## Eine Wohnzimmer-Einrichtung

ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieses Blattes

## Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von  
Gold, Silber u. Edelsteinen  
das Juwelier-Geschäft von  
Moritz Gutentag.

## Zur Saison!

empfiehlt dem geehrten Publikum

das seit 1890 existirende

Gummi-Waaren-Geschäft

von

## B. N. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

St. Petersburger GUMMI Galoschen

St. Petersburger mechanische Schuhwaaren

Wasserdichte Englische Stoffmäntel

Gummi-Mäntel für Kutscher

Plaids und Pferdedecken

Winter-Handschuhe auf Pelz u. Flanell

für Damen, Herren, Kinder und Kutscher

Wasserdichte Wagen-Decken (Bresente)

Hauschuhe für Damen, Herren u. Kinder

LINOLEUM in Stück, Teppiche u. Läufer

Wachstuch: Jnländische und Ausländische

Fabrikate.

Reise-Utensilien.

## Fabriks-Lager der Actien-Gesellschaft Wl. Gostynski & Co.

Lodz, Petrikauerstrasse № 68

empfiehlt zu mässigen Preisen:

Zimmer-Risschränke.

Englische & Wiener Bettstellen,

Stählerne & Feder-Matratzen.

Kinder-Wagen & Velocipede.

Wannen & Zimmer-Douchen.

Hans- & Küchengeräthe.

## Dampf-Brauerei Zenon Anstadt

in Zdunska-Wola,

prämiert auf der hygienischen Nahrungsmittel-Ausstellung mit der großen silbernen Medaille,

empfiehlt:

Bairisches  
Wachholder-  
Pilsner

Bier

Bock  
Münchner  
Porter.

Bestellungen werden in Lodz telephonisch angenommen.

Telephon Nr. 16.

Telephon Nr. 16.

Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 114; Babianice, Długa  
361; Łask; Sieradz; Warta; Białski; Bielun;  
Kalisz, Olomny Rynek 11.

Niederlagen:



## Lodzger Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 25. October . a. c. um  
7 Uhr Morgens

## „Übung“

des 4. Buges im Requisitionshause desselben Buges.

Das Commando.

Vorzüglich unterrichtet  
über Kapital-Anlage  
und Spekulation sind  
Neumann's Bären-  
Nachrichten.  
Berlin NW. 1. Schadowstr. 10/11.  
Probennummern kostenfrei.

## Regina Spricker Krankenpflegerin

wohnt Neuer Ring № 11.  
Wohnung 22.

## Richard Lüders

Görlitz u. Berlin NW 7.  
Patentanwalts-Bureau.

## Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut-, Geschlechts-  
u. venerische Krankheiten.

Artila-Strasse Nr. 4.

Sprechstunden von 8-2 und von 6-9,  
für Damen von 5-6 Uhr.

## ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи  
объявляетъ, что 14 числа октября,  
мѣсяца 1903 года въ 10 час. утра  
будетъ произведена публичная  
продажа движимаго имущества,  
принадлежащаго жителю г. Лодзи  
Исаау Кону, проживающему по  
Каменной ул. подъ № 1, на  
пополненіе 30 р. училищнаго и  
божничнаго сбора, оцененнаго въ  
15р.

Продажа будетъ производиться  
въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения,  
г. Лодзь, октября 2 дня 1903 г.  
За Президента гор. Соколовъ.  
Секвестраторъ Заржецкія.

## Bester Medizinalwein



Nur echt mit dieser Marke

Stellung u. Existenz durch  
briefflichen prämierten Unterricht (80  
ohne Vorherzahlung

## Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,  
Schönschrift, Stenographie.  
Bitte gratis Prospekt zu verlangen.  
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.  
Otto Siede - Elbing, Preussen.

## Sarzer Kanarienvögel

hochfeine Sänger, sind neu  
eingetroffen und stehen im Deutschen  
Hotel, Srebnia-Strasse, Eck Neuer Ring,  
zum Verkauf.

Carl Sondermann.